# Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

## Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 218. Sonnabend, 16. September 1905.


## Tagesschau.

* Eugen Richter soll angeblich die Absicht geäußert haben, sein Mandat niederzulegen.

* Gegen das Kabinett Fejervary ist eine Anklage erhoben worden.

* Die Lösung der nordischen Union stößt auf erhebliche Schwierigkeiten. Es wird Abbruch der Verhandlungen befürchtet.

* In Kaukasien überfielen Tataren ein Kloster und töteten neun Nonnen.

* Daß der Aufstand in Ostafrika größere Dimensionen annimmt, wird durch eine Depesche bestätigt.

* In Yokohama brachen nach einer Protestversammlung gegen den Frieden schwere Unruhen aus; viele Gebäude wurden zerstört und zahlreiche Polizisten verletzt. Militär aus Tokio bewacht jetzt die am meisten gefährdeten Stadtteile.

* Die Unzufriedenheit in Japan breitet sich nach Meldungen aus Tschifu auf die Armee aus.




**Von den deutschen Kaisermanövern.** Das rote Korps hatte am Dienstag eine Verteidigungsstellung nordöstlich Katzenellenbogen. Das blaue Korps griff von Südwesten an und wurde nach lebhaftem Gefecht zurückgeschlagen. Der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, die Prinzessinnen Friedrich Karl von Hessen und Adolf von Schaumburg und andere Fürstlichkeiten wohnten dem Gefecht zu Pferde bei.

**Über das Befinden der Großherzogin Mutter Anastasia von Mecklenburg** ist folgender Krankheitsbericht ausgegeben worden: Die Großherzogin-Mutter ist in Gelbensande an Mandelentzündung mit verdächtigem Belag erkrankt. Die baktereologische Untersuchung ergab Streptokokken, keine Diphtheriebazillen. Der Verlauf der Krankheit ist bei nur mäßigem Fieber zufriedenstellend und gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

**Minister und Erzbischof.** Wie aus Posen gemeldet wird, stattete der Minister des Innern von Bethmann-Hollweg mit dem Oberpräsidenten dem Erzbischof von Stablewski einen längeren Besuch ab. Man darf wohl annehmen, daß es sich dabei um den eigenartigen Erlaß des Posener Erzbischofs gegen die Verfügung der Posener Regierung über die Sprache der Kinder polnischer Lehrerfamilien beim Beichtunterricht handelt. Dieser Erlaß bedeutete einen Faustschlag des Posener Erzbischofs gegen die preußische Regierung. Ob der Minister v. Bethmann-Hollweg den Erzbischof wohl bedeutet hat, daß er zu parieren habe?

**Das Gerücht von einem Rücktritt des Gouverneurs Dr. Solf** wird von der „Nat.-Ztg." energisch dementiert. Das Blatt schreibt: Die Abreise Dr. Solfs von Apia ist allerdings auf den 17. September festgesetzt. Der Gouverneur tritt aber damit lediglich einen seit fast Jahresfrist fälligen regulären Urlaub an. Er wird voraussichtlich auch im Reichstage auftreten und sich bei Gelegenheit des Etats für Samoa gegen die seit Jahren wider ihn betriebene systematische Hetze verteidigen.

**Eugen Richter mandatsmüde?** Die „Berliner Zeitung teilt mit, daß Eugen Richter sich entschlossen habe, zu Beginn der kommenden Session wegen einer schweren Augenerkrankung sein Mandat niederzulegen.

**Zum Parteitag der Freisinnigen Volkspartei.** Zu dem in Wiesbaden stattfindenden Parteitag der Freisinnigen Volkspartei liegen bis jetzt 28 Anträge vor, welche die Organisation, die allgemeine Politik, daß Verhältnis zu anderen Parteien, die Fleischteuerung, die Reichsfinanzen, die Eisenbahntarifreform, die Einkommensteuerreform, die Ministerverantwortlichkeit, Wahlreform, Verhältnis zwischen Kirche und Schule, die akademische Freiheit, die Sozialpolitik, das Genossenschaftswesen und Rechtspflege und Verwaltung betreffen.

**Die Eröffnung der Parlamente.** Die Einberufung der Parlamente wird kaum vor Mitte November erfolgen. Der Reichstag wird nach Beendigung der Tagungen der Provinziallandtage zusammentreten. Die Krankenkassennovelle wird dem Reichstag vorläufig nicht zugehen, da man mit ihrer Fertigstellung im Rückstande ist. Die Einberufung des Landtages wird später, aber noch vor Weihnachten erfolgen.

**Minister Ruhstrat als Sachverständiger.** In München spielen zurzeit zwei wegen der Nebenumstände interessante Spielerprozesse. In der bayrischen Hauptstadt wird die „lustige Sieben" geradeso wie in Oldenburg gespielt. Es wird in den Klubs, Nebenräumen von Restaurants, mit der gleichen Sorgfalt wie anderweitig gepokert. In einem Café der innersten Stadt wurde nun vor einigen Wochen eine Gesellschaft beim Pokern von der Polizei überrascht. Desgleichen hat die Polizei in einem vornehmen Restaurant eine Anzahl den besseren Ständen angehöriger Personen, die sich mit der „lustigen Sieben" beschäftigten, ertappt. Sowohl die beiden Wirte wie die spielenden Personen wurden deshalb in den Anklagezustand versetzt. Das wäre im Verfolg des Reichsstrafgesetzbuches keine Merkwürdigkeit. Merkwürdig bleibt aber der Verlauf der Untersuchung. Der Restaurateur des Cafés war, wie der „Zeit" berichtet wird, so boshaft, den oldenburgischen Justizminister Ruhstrat als Sachverständigen vorladen zu lassen, damit er bekunde, daß das „Pokern" und das Spiel der „lustigen Sieben" keine verbotenen Glücksspiele seien. Der Rechtsanwalt der beim Spiel ertappten Personen, die die „lustige Sieben" spielten, hat folgendes erklärt: Das Strafgesetzbuch gilt für alle Teile des Deutschen Reiches, also auch für Oldenburg. Meine Klienten haben in der Tat gepokert und „lustige Sieben" gespielt, aber erst fünf Tage nach der Spielgerichtsverhandlung in Oldenburg, als ihnen durch diese öffentliche Gerichtsverhandlung aus dem Munde des oldenburgischen Justizministers, der doch Rechtskundiger und früherer Staatsanwalt ist, bekannt wurde, daß das Pokern kein verbotenes Glücksspiel sei.

**Eingabe der Berliner Fleischer-Innung.** Die Berliner Fleicherinnung beschloß, an den Reichskanzler eine Eingabe zu richten, worin unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die deutsche Landwirtschaft nicht in der Lage sei, die Bevölkerung mit Schlachtware zu versorgen, sowie daß die trostlose Lage der Bevölkerung bezüglich der Fleischnahrung offenkundig und daß das Fleischergewerbe seinen Untergang vor Augen sehe, gebeten wird, den Bundesrat sofort einzuberufen, und folgende Forderungen aufgestellt werden: Erstens: Öffnung der Grenze zur Einführung von Schlachtvieh. Zweitens Öffnung der Grenze zur Einführung von Magervieh. Drittens: Milderung der Einfuhrerschwerungen. Viertens: Zeitliche Aufhebung aller Viehzölle. Fünftens: Revision des am 1. März 1906 in Kraft tretenden Zolltarifs, soweit derselbe die Einfuhr von Schlachtvieh verhindert. Die Innung beschloß gleichzeitig, den Berliner Magistrat um Unterstützung dieser Forderungen bei den zuständigen Behörden zu ersuchen.

**Verdeutschungspolitik.** In der Stadtverordnetensitzung in Posen am Mittwoch erschien der Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg, der auf eine Begrüßung des Bürgermeisters Künzer in längerer Ansprache erwiderte. Er drückte das Interesse der Regierung am Gedeihen der Ostmark und der Hauptstadt Posen aus und sicherte die tatkräftige Hilfe der Regierung bei den Bestrebungen der Stadt zu, da die Regierung die gesunde Arbeit der Selbstverwaltung nach Kräften fördern wolle. Die Städte der Ostmark hätten von der Regierung stets weitergehende Unterstützung erfahren als andere Orte. In Zukunft solle es gleichfalls geschehen. Er hoffe von den städtischen Körperschaften Mitarbeit an der Ausbreitung des deutschen Staatsgedankens und Beherzigung der Gnesener Kaiserworte. Vor dem Eintreffen des Ministers verließen die Polen den Sitzungssaal. Erst nach seinem Weggang erschienen sie wieder.

**Daß die Optantenfrage** in Schleswig-Holstein jetzt einer allseitig befriedigenden Lösung entgegensieht, wird von mehreren Seiten bestätigt. In der Ortschaft Gramm (Kreis Hadersleben) meldeten sich beispielsweise nach „Madersmaalet" acht Optantensöhne zur Aufnahme in den preußischen Staatsverband; sieben Gesuche wurden genehmigt.

**Den Genossen den Brotkorb höher hängen** will die Altenburger Regierung. Wie der „Vorwärts" mitteilt, ist im Anschluß an den Jenaer Parteitag ein Ausflug nach der Leuchtenburg bei Kahla im Saaletale geplant. Der „Vorwärts schreibt nun: „Die Leuchtenburg liegt auf Altenburger Grund und Boden. Und da nun jedenfalls die Altenburger Regierung erfahren hat, daß die Vertreter des Proletariats sich dort einige Stunden niederlassen wollen, sollen sie zur Strafe dafür verhungern und verdursten. Der altenburgische Landtagsabgeordnete Genosse Horn teilte am Sonnabend dem Lokalkomitee folgendes mit: „Die Altenburger Regierung hat als Besitzer der Leuchtenburg dem Wirt, Herrn Böttcher, verboten, die Delegierten des Parteitages am 20. September aufzunehmen und zu bewirten, noch ihnen irgend etwas zu zeigen."

**Die internationale kriminalistische Vereinigung** hat am Dienstag mit ihrer Tagung in Hamburg begonnen, der Vertreter des Senats, der Bürgerschaft und des Anwaltstandes beiwohnten. Senator Dr. Lappenberg hielt eine längere Begrüßungsansprache, in der er betonte, es sei das erste Mal, daß die internationale kriminalistische Vereinigung in Deutschland tage. Er wünsche, daß die Beratungen dazu beitragen möchten, die Lösung der harrenden Fragen weiter zu klären. Hierauf folgten Begrüßungen durch die Vertreter des Reichsmarineamtes und des preußischen Justizministeriums. Dann wurde zur Wahl des Bureaus geschritten. Zum Präsidenten wurde Professor Dr. Prinz-Brüssel gewählt und hiernach in die Beratungen eingetreten.

**Die Nachricht, daß der ostafrikanische Aufstand** sich nach dem Njassagebiet hin durch die Erhebung der Wangoni ausdehnt, wird durch eine Depesche, welche bei der Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden zu Berlin von ihrem Superintendenten Schüler in Muakaleli eingegangen ist, bestätigt. Den Wangoni haben sich die am Nordostufer des Njassa wohnenden Wapangwa, unter welchen die Berliner Mission vor kurzem die Station Milow angelegt hatte, welche aber zurzeit von einem weißen Missionar nicht besetzt war, angeschlossen. Infolgedessen hat Missionar Neuberg, welcher, soeben von Deutschland zurückkehrend, sich nach Milow begeben wollte, seine Reise unterbrochen und ist zunächst in Kidugala geblieben. Die Stämme der Konde-, Kinga-, Bena- und Heheneger, unter welchen die Berliner Mission schon länger arbeitet, verhalten sich bisher ruhig; doch wird das Gebiet vom Njassa bis nach Uhehe von aufständischen Wangoni und Wapangwa durchzogen.




### Österreich-Ungarn.

**Die Zensigaffäre.** Den Blättern zufolge ist in der Zensigaffäre eine neue Verwicklung eingetreten. Der Journalist Lakatos, der als Belastungszeuge gegen Baron von Banfy aufgetreten ist, erklärt, es sei ihm eine Belohnung von 4000 Kronen und eine Stellung versprochen worden, falls er seinen Freund, den verhafteten Verfasser der Broschüre, Arpad Zigany dazu bewege, daß er den Baron von Banfy als Besteller der Zensigbroschüre bezeichne. Er, Lachatos, habe infolgedessen versucht, den Untersuchungsgefangenen Zigany im Amtszimmer des Polizerats Berczy gegen Baron von Banffy zu beeinflussen. Er habe diesem auch in Aussicht gestellt, man werde ihn fliehen lassen. Zigany habe sich geweigert, gegen Baron von Banffy auszusagen. Lakatos bezeichnete den Journalisten Tayon als denjenigen, der ihn zu der falschen Aussage gegen Baron von Banffy durch Versprechen von Geld verleitete; er weiß jedoch nicht anzugeben in wessen Auftrage die Anstiftung erfolgt sei. Auch läßt sich nicht beurteilen, inwieweit Lakatos, dessen Haltung sich so plötzlich verändert hat, Glauben verdient. Die beabsichtigte Reise des Polizeirats Berczy nach Berlin ist infolge der neuen Wendung in der Zensigaffäre unterblieben.

**Anklage gegen das Kabinett Fejervary.** Freitag wurde die Anklageschrift gegen die Mitglieder des Kabinetts Fejervary veröffentlicht, die heute dem Abgeordnetenhause unterbreitet werden soll. Die Anklage wird damit begründet, daß die Regierung ohne Bewilligung des Reichstags öffentliche Gelder verwandt, daß sie Handelsvertragsverhandlungen mit Bulgarien und der Schweiz geführt, daß sie ferner den Rechtskreis der autonomen Behörden verletzt habe, indem sie deren Beschlüsse auf Nichtannahme freiwilliger Steuern kassierte. Die Anklage legt namentlich dem Ministerpräsidenten zur Last, daß er ein königliches Handschreiben gegengezeichnet habe, in welchem der König erklärt, er könne nicht mit Beruhigung ein Ministerum aus den Reihen der Majorität ernennen, da diese ein Programm vorgelegt habe, welches er nicht billigen könne. Die Anklageschrift erklärt, daß die Handlungsweise verfassungswidrig sei, da der König nur das Recht der Sanktion oder der Verwerfung von Gesetzentwürfen habe; die Bildung eines Ministeriums, welches bei den Wahlen die Mehrheit erlangt habe, könne jedoch aus dem im Handschreiben angeführten Grunde rechtmäßig nicht verhindert werden. Baron Fejervary habe sich durch Gegenzeichnung dieses königlichen Handschreibens einer Verletzung ihrer Garantien schuldig gemacht.

### Rußland.

**Zum Fall Kasprzak** und zu der versuchten sozialdemokratischen Intervention schreibt die „Frankf. Ztg.": Eine Wirkung für den Verurteilten konnte die sozialdemokratische Intervention nicht haben, da sie zu spät kam, aber es fragt sich nun, ob nicht die deutsche Regierung trotzdem Grund hat, bei der russischen Regierung Beschwerde zu führen, und diese Frage möchten wir bejahen. Das Verfahren gegen Kasprzak ist nämlich eingeleitet worden, als der Belagerungszustand über Warschau noch nicht verhängt war. Hätte das Verfahren erst nach Verhängung des Belagerungszustandes begonnen, so könnte man sich nicht beschwert fühlen, da in solchem Falle alle reguläre Gerichtsbarkeit sistiert wird. Aber da das Verfahren gegen Kasprzak bereits eingeleitet war, als der Belagerungszustand erklärt wurde, konnte sein Prozeß nicht einfach dem Kriegsgericht übertragen werden, was aber dann doch geschah und worin eben der Grund zur Beschwerde liegt. Der ordentliche Rechtsweg hätte auch für den nun Hingerichteten eine große Bedeutung gehabt: er wäre natürlich nicht zum Tode, sondern zu Zwangsarbeit verurteilt worden, wie es dem russischen Strafrecht entspricht. Ob Kasprzak den Tod verdient hat oder nicht, worüber in der Tat mehrere Blätter diskutieren, darauf kommt doch gar nichts an. Sondern was unbedingt verlangt werden muß und die deutsche Regierung von der russischen fordern muß, daß ist: dem deutschen Staatsbürger im Auslande, und sogar in Rußland muß der dort gesetzmäßige Rechtsweg gesichert sein. Der aber ist diesmal allem Anscheine nach umgangen worden, und darum ist jenes Ersuchen des sozialdemokratischen Parteivorstandes an den Reichskanzler berechtigt. Und weil es berechtigt ist, wollen wir uns dabei nicht weiter aufhalten, daß dem toten Kasprzak, als er noch lebte, von der deutschen Sozialdemokratie sehr übel mitgespielt wurde.

Worauf die „Frankf. Ztg." hier anspielt, das führt die „Magdeb. Ztg." des längeren wie folgt aus:

Vielleicht erklärt sich das Zaudern der sozialdemokratischen Abgeordneten aus dem Umstande, daß Kasprzak sich in deutschen sozialdemokratischen Kreisen nicht immer der gleichen Wertschätzung zu erfreuen gehabt hat, die ihm jetzt anscheinend entgegen gebracht wird. Er hat lange Zeit unter dem schlimmsten Ver-

dachte gestanden, der unter den Genossen jemand angehängt werden kann. Man hat ihn öffentlich beschuldigt, daß er das verächtliche Handwerk eines Polizeispitzels treibe, und erst in der letzten Zeit scheint dieses Odium von ihm genommen zu sein.

**Überfall auf ein Kloster.** Eine Tatarenbande überfiel das bei Suchum gelegene Wasiljewski-Frauenkloster während des Gottesdienstes. In dem Kloster entstand eine unbeschreibliche Panik. Die Bande plünderte das Kloster. Neun Nonnen, die den Kirchenschatz verteidigen wollten, wurden von den Tataren ermordet. Die Mörder entfernten sich mit dem Raube.

**Eine Bombe auf den Schienen.** Ausständige Arbeiter versuchten in Baku einen Straßenbahnwagen in die Luft zu sprengen, indem sie eine Bombe auf die Schienen legten, die jedoch noch rechtzeitig entdeckt wurde.

**Naphthamangel.** Wie Petersburger Naphthafirmen aus Nischny Nowgorod mitgeteilt wird, haben viele Fabriken und Mühlen wegen Naphthamangels den Betrieb eingestellt; man befürchtet, daß die Naphthaniederlagen in Brand gesteckt werden. Nascha Schisu erfährt, es sei beschlossen worden, in Baku etwa 18 000 Mann Militär zusammenzuziehen, teilweise aus dem europäischen Rußland.

**Eine Krise der Wolgaschiffahrt.** Die Börsenkomitees von Astrachan und Zaryzin telegraphierten dem Finanzminister, daß die Einstellung der Lieferung von Naphtha die Wolgadampfschiffahrt bedrohe. Infolgedessen empfing der Minister heute die Vertreter der Naphthabetriebe, welche damit einverstanden waren, die Naphthalieferung für die Eigentümer der Dampfer zu erneuern, um so die der Wolgaschiffahrt drohende Krise abzuwenden.

## Norwegen.

**Die Trennung der nordischen Union.** Aftenposten meldet aus Karlstad: Man steht jetzt vor einer endgiltigen Entscheidung. Die schwedischen Delegierten halten unerschütterlich an den vom außerordentlichen Reichstag gestellten Bedingungen fest, und wie verlautet, soll ihr Verhalten zur Schiedsgerichtsfrage derart sein, daß beide Parteien nur schwierig zusammenarbeiten können. Indessen ist die Lage nicht ganz hoffnungslos. Auch von verschiedenen Seiten in Schweden wird hervorgehoben, daß ein Abbruch der Verhandlungen noch nicht Krieg zu bedeuten brauche. Die norwegische Delegation hat in der gestrigen Nachmittagssitzung das schwedische Verhandlungsprogramm in der vorliegenden Form nicht angenommen. Die endgiltige Entscheidung soll in der heutigen Vormittagssitzung getroffen werden.

## Vereinigte Staaten.

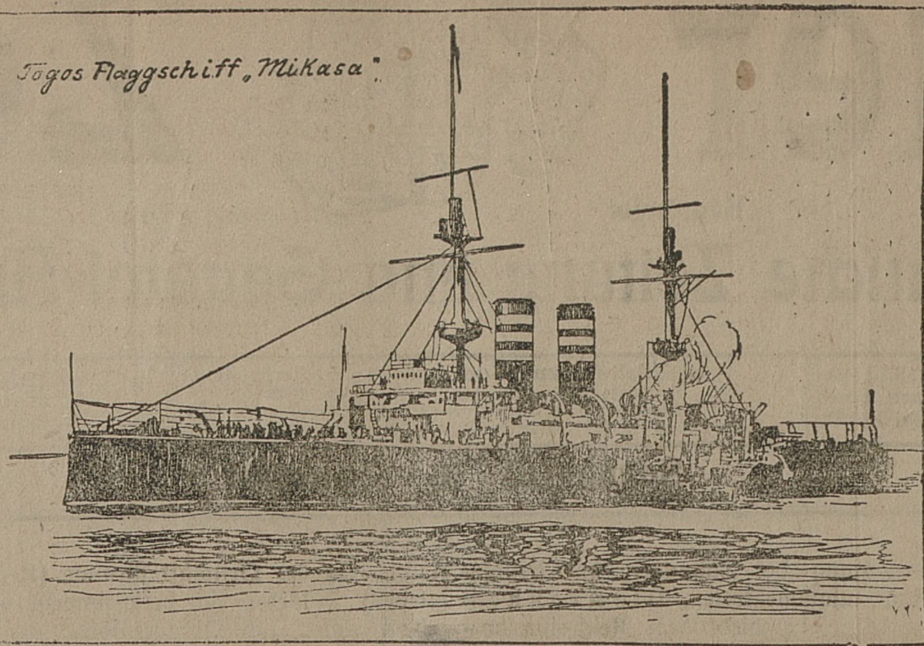
**Roosevelt über den Frieden.** Zu einem Korrespondet des Petit Parisien" äußerte sich Präsident Roosevelt mit unumwundener Anerkennung über Wittes diplomatische Erfolge. „Was ich tun konnte, war, den Japanern begreiflich zu machen, daß nach der Fortsetzung des Krieges mit ungeheuren Opfern Japan vielleicht Herr von Sibirien, also Besitzer eines „weißen Elefanten", geworden wäre, mit dem man nichts anzufangen weiß. Um Rußlands Zukunft ist mir keineswegs bange. Zeit und Raum sind die wichtigen Faktoren für die Entwickelung eines Reiches. Rußland müsse seine Zeit verstehen lernen und geographische Begriffe in wirtschaftliche Wirklichkeit umwandeln. Japan aber versteht seine Zeit besser, als uns lieb sein mag. Unter „uns" verstehe ich Deutschland, England und die Vereinigten Staaten. Die Produktion unserer drei Länder wird einen harten Kampf mit der japanischen zu bestehen haben, denn kein Mittel kaufmännischer Propaganda wird sich dieses Volk von Gesunden, Kräftigen, Geduldigen, Intelligenten versagen wollen. Als Reporter in Japan diese bevorstehende Anspannung aller lebendigen Kräfte beobachten zu können, wäre mir unendlich interessant."

## Japan.

**Unzufriedenheit in der japanischen Armee.** Auf dem Umwege über Tschifu kommen alarmierende Meldungen über die Unzufriedenheit in der japanischen Armee. Unter einigen Regimentern in Osaka machten sich deutliche Anzeichen von Auflehnung bemerkbar. Die gemeinen Soldaten hielten eine Versammlung ab, um gegen den Verzicht auf eine Kriegsentschädigung zu demonstrieren. Die Rädelsführer wurden sofort verhaftet. Trotzdem hielten die Soldaten noch eine Protestversammlung ab. Die Militärbehörden griffen energisch ein, um die Disziplin aufrecht zu erhalten.




ff. **Culmsee,** 14. September. Im Hause des Fleischermeisters Lewandowski in der Zimmerstraße brach heute nacht gegen 1 Uhr Feuer aus. Die Bewohner des obersten Stockwerkes mußten, da die Treppe bereits Feuer gefangen hatte, mittelst Leitern gerettet werden. Sie haben ihre sämtlichen Sachen verloren. Einem Arbeiter ist ein Hundertmarschein verbrannt. Nach mehrstündiger Arbeit war das Feuer gelöscht. Es liegt böswillige Brandstiftung vor, da der Herd des Feuers unter der Treppe zu suchen war.




Das japanische Linienschiff Mikasa, das durch eine Pulver-Explosion in die Luft flog.

**Graudenz,** 14. September. Ein Augenzeuge teilt der „Elb. Ztg." mit: Bei der Anwesenheit des Prinzen Albrecht am 29. August in Graudenz standen vor dem Hotel „Königl. Hof" eine Anzahl halbwüchsiger Burschen, um dem Prinzen ein kräftiges Hurra darzubringen. Einer der Burschen trug zufälligerweise einen roten Schlips. Kaum hatte das ein Schutzmann erblickt, als er wie ein Blitz hinzusprang, mit einem kräftigen Ruck den Schlips des „Vaterlandsverräters" erwischte und in seine Tasche verbarg.

**Schwetz,** 14. September. Vor etwa zehn Tagen war hier auf dem Schaubudenplatze der Schausteller Schneider aus Neuweißensee bei Berlin erschienen. Er führte u. a. auch zwei Neger mit sich. In einer Abendvorstellung forderte einer derselben das anwesende Publikum zum Wettkampf heraus. Der anwesende Bäckergeselle Pawelkowski von hier meldete sich zum Wettkampf, der dann von dem Schwarzen angenommen wurde. Sie fingen an zu ringen und plötzlich ließ Pawelkowski mit der rechten Hand den Neger los und hob diese, wie zum Schlage ausholend, in die Höhe. In diesem Moment feuerte der zweite Neger auf Pawelkowski mit einem Revolver. Der Schuß drang dem P. in die Hand und er mußte sich bald darauf in ärztliche Behandlung begeben, da die Hand sehr anschwoll. Am 11. d. Mts. abends begab er sich in das Krankenhaus, woselbst er heute an den Folgen dieser Verwundung verstorben ist. Die Sache wird natürlich ein gerichtliches Nachspiel haben.

**Schwetz,** 14. September. Bei dem Neubau der Thomas-Ammoniakphosphatkalk-Fabrik von Storsberg u. Luther hat der Schlossermeister Richter die Montagearbeiten zu leiten; bei der Ausrichtung eines Eisenträgers trat R. fehl, stürzte in den Maschinenraum und brach sich ein Bein. Ebenso stürzte der Arbeiter Murawski in den Maschinenraum und mußte bewußtlos in das Krankenhaus gebracht werden. Sein Zustand ist bedenklich.

**Konitz,** 14. September. Der vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes (Ermordung des Ehemanns seiner Geliebten, des Kolonisten Schmidt in Neu-Battrow) zum Tode verurteilte, vom Kaiser aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigte Schmied Gustav Mielbrandt aus Neu-Battrow wird nächsten Freitag nach der Strafanstalt in Mewe transportiert werden.

**Rosenberg,** 14. September. Vor einigen Tagen wurde auf dem Gute Finckenstein der Zimmermann Holz aus Mortung tot in seinem Bette aufgefunden. Darob entstand große Aufregung im Hinblick auf die Cholera. Der Mann war jedoch an Herzschlag gestorben.

**Marienburg,** 14. September. Die Kleinbahn Marienburg-Stalle, die anfangs täglich, dann nur Mittwoch und Sonnabend vormittags verkehrte, hat den Betrieb noch weiter beschränkt. Sie fährt jetzt nur noch Sonntags.

**Marienburg,** 14. September. Ein Gastwirteverein ist hier neu gegründet worden. Dem Verein traten 18 Mitglieder bei. Vorsitzender ist Kaufmann Meißler. — Im Wiederaufnahmeverfahren wurde heute vor dem hiesigen Schöffengericht gegen den Arbeiter Reinhold, jetzt Soldat beim 176. Inf.-Reg., der aus dem Manövergelände an Gerichtsstelle erschien, verhandelt. Reinhold war am 18. Angust v. J. zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt worden, hat auch die Strafe bereits verbüßt. Auf einer Hochzeit beim Besitzer Daniel in Lindenwald am 24. Mai v. Js., auf der es blutige Köpfe gab, soll Reinhold die Hauptrolle gespielt und den alten Besitzer Daniel mit einer Blechkanne verletzt haben. Die heute recht umfangreiche Beweisaufnahme führte zur Aufrechterhaltung des ersten Urteils.

**Neuenburg,** 14. September. Die anderweitige Fundamentierung des Maschinenhauses für das Wasserwerk soll erfolgen. Man stieß auf ein Torflager, das sich auf Stellen bis $1\frac{1}{2}$ Meter der Oberfläche nähert. Infolgedessen soll der Boden ausgehoben und eine Betonschüttung in der Stärke gemacht werden, daß sie imstande ist, das Werk zu tragen. Die Mehrkosten werden 5000 Mk. betragen. Auch der auf der Höhe zu erbauende Wasserturm soll einen besseren Baugrund erhalten. Die Baukosten für die Ladestelle an der Weichsel werden sich auf 12 000 Mk. belaufen, wovon die Stadt 4500 Mk., Kreis und Staat 7500 Mk. beisteuern sollen.

**Elbing,** 14. September. Eine Lokomotive, die den Zug vergessen hatte. Als am Mittwoch nachmittag 2 Uhr für den Zug nach Maldeuten das Abfahrtsignal gegeben war, ertönte der übliche Pfiff und los ging's in die weite, weite Welt. Bald aber merkte der Lokomotivführer, daß er etwas vergessen hatte, — er war ohne das Zügele losgefahren; der Bedienstete hatte vergessen, die Maschine mit dem Zuge zusammenzukuppeln. So mußte dann das Dampfroß zurückkehren und sich etwas anhängen lassen. — Beim Aussteigen aus dem Osteroder Zuge, der um 1,12 Uhr in Elbing fällig ist, hatte am Mittwoch eine auswärtige Dame ihre goldene Uhr verloren, den Verlust aber erst bemerkt, als sie bereits den Bahnhof verlassen hatte. Jammernd kehrte sie zurück und suchte. Mitten im Gleise lag die Uhr unversehrt, trotzdem viele Reisende über die Stelle gegangen waren.

**Danzig,** 14. September. Der Maler Ziegler in Posen wurde mit der Ausführung eines großen, vom Kultusministerium gestifteten historischen Wandgemäldes für die städtischen Oberrealschulen St. Petri und Pauli beauftragt. — Die Reiseprüfung am hiesigen Kgl. Gymnasium hat Frau Philipsen bestanden die vor zwei Jahren in Zoppot als Gemeindeschwester tätig war. — Großfeuer entstand gestern früh auf dem Fischmarkt im „Gasthaus Stadt London", das drei zusammenhängende Häuser umfaßt. Zwei Häuser brannten aus. Ein Mädchen und ein Knabe erliten unbedeutende Verletzungen. Die Brandsache ist unbekannt. — Der Gastwirt Eugen Deinert, Besitzer des bekannten „Waldhäuschens" in Oliva, wurde am Mittwoch abend auf dem kleinen Exerzierplatz mit zwei Schüssen im Unterleib aufgefunden und ins Lazarett gebracht. Der Schwerverletzte gab als Grund des Selbstmordversuches traurige Familienverhältnisse an.

**Danzig,** 14. September. Nachdem die Stadtverordnetenversammlung auf die Interpellation von Dr. Herrmann kürzlich die Fleischteuerung eingehend erörtert hatte, hat nunmehr laut der „Danzg. Ztg." der Magistrat an den Landwirtschaftsminister und den Reichskanzler eine entsprechende Petition gerichtet.

**Zoppot,** 14. September. Der Fischer Karschnick hat sich beim Fischen durch die stachliche Flosse einer Flunder verletzt und eine so gefährliche Blutvergiftung zugezogen, daß er sich einer Operation im Lazarett in der Sandgrube zu Danzig unterziehen mußte, um sein Leben zu retten. Die Blutvergiftung hat jedoch den rechten Arm ergriffen und die Sehnen infiziert, so daß K. günstigstenfalls mit einem steifen Arm davonkommen dürfte.

**Putzig,** 14. September. Im Wege der Zwangsversteigerung wurde das ehemalige Rittergut Ceynowa, jene Sandfläche von etwa 32 Hektar Größe worauf die Bewohner von Ceynowa gegen Entrichtung eines Grundzinses ihre Wohnhäuser erbaut haben, für 5000 Mk. an den Makler M... aus Pankow bei Berlin verkauf. Her... absichtigt, in Ceynowo ein Bad zu e... und zu diesem Zwecke Villen erbauen .

**Allenstein,** 14. September. Der Be...sohn und Agent Wilhelm Radzik aus Abb... Willenberg, Kreis Ortelsburg, der wegen Mordes an seinem Vater, dem Besitzer Radzik, vom Schwurgericht Allenstein am 15. März 1905 zum Tode verurteilt war, ist heute früh 6 Uhr im Hofe des hiesigen Justizgefängnisses durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau hingerichtet worden.

**Allenstein,** 14. September. Bei dem Manöver in der Umgegend von Liebemühl stürzte ein Soldat des Infanterie-Regiments Nr. 151 so unglücklich, daß er das Genick brach und sofort tot war.

**Sensburg,** 14. September. Empfindlichen Schaden erleidet ein hiesiger Fleischermeister, der die Fleischlieferung für die hiesige Garnison abgeschlossen hat. S... sind beispielsweise 50 Pf. für ein Pf... Schweinefleisch vereinbart worden, während der betreffende Lieferant 50—52 Mark pro Zentner Lebendgewicht zu zahlen hat.

**Ostrowo,** 14. September. Langsam aber sicher wird in der Stadt Ostrowo das Deutschtum von den Polen zurückgedrängt. Den besten Beweis liefert dafür der Übergang des Grundbesitzes von deutschen in polnische Hände. In den letzten 4—5 Jahren sind mindestens 10 große Grundstücke von Deutschen an Polen verkauft worden. Im letzten Jahr ist sogar ein der Stadt Ostrowo gehöriges Grundstück von dem polnischen Rechtsanwalt Lange (!) (Sohn des Besitzers der polnischen Zeitung „Lech") erworben worden. Dieser Verkauf geschah zu der Zeit, als Herr Justizrat Paul Panelitzki (Mitglied des Ostmarkenvereins) stellvertretender Bürgermeister war.

**Bromberg,** 14. September. Der Kaiser hat die Schützenkönigswürde beim Bürgerschützenverein Bromberg für dieses Jahr angenommen.

**Bartschin,** 14. September. Ein Soldat des Husaren-Regiments Nr. 5 stürzte im Manöver mit seinem Pferde so unglücklich, daß er tot liegen blieb. Der Sturz erfolgte beim Nehmen eines Hindernisses.

**Filehne,** 14. September. Am benachbarten Pädagogium Ostrau fand am 11., 12. und 13. September unter dem Vorsitz des Königl. Provinzialschulrats Herrn Prof. Dr. Wege aus Posen die Entlassungs-Prüfung statt. Derselben unterzogen sich 38 Schüler. Sämtliche Examinanden bestanden und erwarben die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Heeresdienst.

**Posen,** 14. September. Bei einem Brande in Schwarzenau, durch den der größte Teil der Besitzung des Händlers Staniszewski vernichtet wurde, ist ein 4jähriges Mädchen in den Flammen umgekommen.




Thorn, den 15. September.

— **Stationsnamenänderung.** Der an der Strecke Hohensalza-Thorn (Direktionsbezirk Bromberg) gelegene Bahnhof Wierschoslawitz erhält vom 1. Oktober d. Js. ab die Bezeichnung „Großendorf".

— **Ein bedauerlicher Verlust für das Deutschtum** scheint im Kreise Marienwerder eingetreten zu sein. Dort ist das 2400 Morgen große Rittergut Bielsk, das sich seit zirka 120 Jahren im Besitz der hoch angesehenen deutschen Familie Plehn befand, an Herrn Grabski für 660 000 Mark verkauft worden, und man nimmt an, daß es damit in polnischen Besitz übergegangen ist. Wie berichtet wird, war das Rittergut der preußischen Ansiedelungs-Kommission zum Kauf angeboten. Dieselbe hat in einer Sitzung im Juni d. Js. zwar den Ankauf ihrerseits abgelehnt, dagegen dem preußischen Domänenfiskus den Ankauf empfohlen. Seitens des letzteren waren auch Verhandlungen eingeleitet, und es wurde eine kommissarische Vorbesichtigung vorgenommen. Herr von Grabski scheint nun aber dem Domänenfiskus den Vorrang abgelaufen zu haben.

— **Zur westpreußischen Provinzialsynode,** die am 11. November in Danzig zusammentritt, sind als außerordentliche Mitglieder einberufen worden: Oberbürgermeister Geheimrat Elditt-Elbing, Geheimer Regierungs- und Schulrat Triebel-Marienwerder, Provinzialschulrat Kahle-Danzig, Direktor der Taubstummenanstalt Hollenweger-Marienburg, Hauptlehrer Haelke-Mewe, Kommerzienrat Claaßen-Danzig, Bürgermeister Eichhardt-Dirschau, Regierungspräsident v. Jagow-Marienwerder, Oberpräsidialrat von Liebermann-Danzig und Forstmeister Neuser-Sullenschein (Kr. Carthaus).

ll. **Neustädtische evangelische Gemeinde.** Gestern hielten die vereinigten Gemeinde-Körperschaften eine Sitzung ab. Bei Beschlußfassung über eine Reparatur des Daches der Kirche wurde mitgeteilt, daß ein An-

lag die Kosten auf 6750 Mk. berechnet. Hiervon soll 1/3 vom Magistrat als Patron erbeten und der Rest von der Kirchengemeinde gedeckt werden. — An Stelle des verzogenen Landgerichtspräsidenten Geh. Oberjustizrats Hausleutner wurde in die Gemeindevertretung Herr Stadtbaumeister Leipolz gewählt.

— **Garnisonkirche.** Von Sonntag ab ist bis auf weiteres, d. h. bis die neu eingestellten Rekruten zur Kirche kommandiert werden, der Eintritt in die Garnisonkirche auch ohne Eintrittskarten gestattet.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,92 Meter über Null; bei Warschau —,— Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 12 höchste Temperatur + 18 niedrigste + 12 Wetter Regen. Wind Norden. Luftdruck 755.

## Eingesandt.

Sehr geehrte Redaktion!

Bei der großen Versammlung zu Gunsten des Achtuhr-Ladenschlusses im Schützenhause hat sich wiedereinmal ein alter Übelstand geltend gemacht, der hier in Thorn schon sehr oft schmerzlich empfunden wurde: das Fehlen eines großen Saales. Etwa 500 Leute hatten sich, wie sich dem Bericht Ihrer Zeitung entnehme, im Schützenhaus-Saale zusammengedrängt. Ich selbst kann leider diese Tatsache nicht aus eigener Anschauung feststellen, da ich zu den Vielen gehörte, die, weil sie keinen Platz finden konnten, unverrichteter Sache wieder abziehen mußten. Es ist das nicht das erste Mal, daß für eine öffentliche Veranstaltung kein genügender Raum vorhanden war, wird aber auch nicht das letzte Mal gewesen sein. Alle Kreise — Behörden, Korporationen, Bürgerschaft — bemühen sich in dankenswertester Weise, die Abhaltung von Verbandsfesten, Tagungen usw. in Thorn zu erreichen. In vielen Fällen ist dieses Bemühen von Erfolg begleitet gewesen. So wird z. B. der nächste Kriegerverbandstag in unsern Mauern tagen. Sicherlich aber würden wir noch wiel mehr derartige Veranstaltungen, die Leben und — Geld in unsere Stadt bringen, erhalten, wenn wir im Besitz eines großen Saales, besser gesagt einer Festhalle wären. Eine solche in der eigentlichen Stadt zu erbauen dürfte kaum möglich sein. Wie wäre es da mit dem Ziegeleipark? Der Umbau der dortigen Restaurationsgebäude ist bereits in Aussicht genommen. Ich möchte nun den maßgebenden Stellen die Prüfung der Frage anheimstellen, ob sich nicht dieses Umbauprojekt zur Errichtung einer Festhalle erweitern ließe. Die Rentabilität dürfte außer Frage stehen. Bemerken will ich noch, daß ich mit den gegenwärtigen Pächtern des Ziegeleiparks und allen, die für eine spätere Pachtung in Frage kommen könnten, weder verwandt noch verschwägert oder befreudet bin.

Ein Thorner Bürger.

# Ein Kronprinz bedenklicher Art?

Zu der Mündig-Erklärung des Kronprinzen Georg von Serbien läßt sich ein Berliner Blatt aus Belgrad schreiben: „Kronprinz Georg wurde heute mündig erklärt. Der offiziöse Telegraph weiß natürlich von dem üblichen Freudentaumel zu berichten, der im ganzen Lande herrscht, und spart nicht mit Balsam und Weihrauch, die den hohen Tugenden des künftigen Herrschers gespendet werden. Kein Wort davon ist wahr! Im Lande will von dem „widerwärtigen" Georg, wie er genannt wird, niemand viel wissen. Er ist zwar körperlich hoch gewachsen und schön gebaut, aber er benimmt sich nicht wie der Sohn eines Fürsten, sondern etwa wie der eines „Ziegelstreichers". Als König Peter ihm am Sonnabend abend bei der Einstellung als Leutnant, vor der Front getreue Pflichterfüllung anempfahl, erregte dies „ein leises Schmunzeln" in den Reihen der Offiziere. Der Prinz wird nun einmal als hoffnungsloses „Enfant terrible" angesehen. Der Prinz hat seine „Folgsamkeit" am ersten Tage seiner Mündigkeit damit bewiesen, daß er gegen den Wunsch seines Vaters einen 100pferdigen Motorwagen bestellt hat. Das entspricht seiner Natur, wie er denn auch geradezu ein wahnsinnig schonungsloser Reiter ist. Als Gouverneur hat ihm der König den französischen Major Levasseur beigegeben, der einen Mann, einen Soldaten, einen König aus ihm machen soll. Hohle Worte, da für die Bemühungen des Majors der väterliche Nachdruck fehlt. Mit offenem Hohn behandelte er ihn gleich am ersten Tage, indem er ihn zu einem Wettritt durch sumpfiges Gelände und Urwalddickicht zwang. Er hatte aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht: der Franzose stand seinen Mann. Ein andermal gings aber nicht so glimpflich ab, der Prinz nahm eine zwei Meter hohe Steinmauer, während der Major stürzte und sich schwer verletzte. Diese Unbändigkeit könnte vielleicht den Serben noch gefallen, aber seine sittliche Schamlosigkeit schlägt dem Faß den Boden aus. Schon als 16jähriger „Bengel" machte er einer verrufenen Tingeltangeleuse, gegen welche die Draga eine „Keuschheit" war, Besuche auf der Bühne und mußte schließlich, weil er dem Kapellmeister eine Sektflasche auf den Kopf geschlagen hatte, zum Tempel hinausgeworfen werden. Solche Geschichten werden zu hunderten von dem jungen Prinzen erzählt, es ist aber unmöglich, dieselben wiederzugeben, schon wegen des Hautgout, der ihnen allen eigen ist. Von irgendwelcher persönlichen Reserve, von „Achtung vor dem Gesetz", ja von Achtung vor den religiösen Gefühlen der Serben ist keine Rede. Noch kürzlich hat er mit drei trunkenen vornehmen Rowdies einen Sturm auf ein Kloster gemacht, den Wachthund erschossen, und es bedurfte der ganzen Ueberlegenheit der greisen Aebtissin, um ihn vor direkter Heiligtumsschändung zu bewahren. In persönliche Raufereien ist er häufig verwickelt gewesen. Daß man ihn für die Thronfolge nicht geeignet hält, ist auch einmal in einem Trinkspruch zur Geburtstagsfeier seines Vaters ausgesprochen worden, wo der Wunsch zum Ausdruck kam, daß der fähigste von Peters Söhnen sein Erbe sein möge — eine deutliche Ablehnung des Kronprinzen. Und trotzdem ist er jetzt als solcher „inthronisiert". Schon munkeln die Anhänger der Obrenowitschs im stillen miteinander, vielleicht werden die Schatten Alexanders und Dragas später wieder einmal im Konak erscheinen . . . ." Ob diese Schilderung ein getreues Spiegelbild des prinzlichen Charakters gibt, oder nur ein Ausfluß journalistischer Sensationslust ist, bleibe dahingestellt. (D. A. Z.)




* Was dem einen recht ist . . . In einem Dorfe L. in der Nähe von Strasb. i. U. waren, so schreibt man der „T. R.", die Familienväter zusammengekommen, um in der Hausväterversammlung zu beraten, ob man die feste Anstellung des Lehrers beantragen solle. Unter anderem wurde auch bemängelt, daß der Lehrer keinen ordentlichen Rohrstock habe. Ein biederer Handwerker äußerte sich dahin: „De Köster brukt uns Jungs nich mit'n Dornstrück to haugn, wie mödn uns Handwarkstüg ok köpen."

* Der Stiefel des Grenadiers. Ein eigenartiges Mißgeschick stieß bei der Kaiserparade, wie wir der „Badischen Landeszeitung" entnehmen, einem Leibgrenadier des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments in Karlsruhe zu. Mag es sein, wie es will, war der Stiefel zu groß oder der Fuß zu klein, kurzum, der Leibgrenadier warf seine Beine so hoch, daß ihm ein Stiefel ausflog, so daß er hinter seinem Regiment zurückbleiben mußte, um seinen verlorenen Stiefel wieder zu erhaschen. Für diese stramme Heldentat wurde er von dem Publikum rechts der Tribüne mit lautem Bravo und herzhaftem Lachen begrüßt. Selbst die Hauptleute, die hinter dem Regiment ritten, konnten sich nicht vor Lachen im Sattel aufrecht erhalten.

* Der Trauring im Kartofelfeld Im Herbst vor sieben Jahren verlor die Ehefrau Z. in Stöcken beim Karsoffelroden ihren Trauring. Sie hat damals lange danach gesucht, bis sie schließlich die Hoffnung, den Ring wieder zu erhalten, aufgab. Beim Kartoffelroden in diesem Herbst fand sie nun plötzlich ihren Trauring wieder.

* Wie russische Beamte arbeiten, schildert eine ergötzliche Plauderei des „Pest. List.": 1. die Schreiber arbeiten in den meisten staatlichen Institutionen bei einem Durchschnittsgehalt von 30 Rub. monatlich 6 Stunden täglich, d. h. von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags; 2. der Tischvorsteher arbeitet entsprechend seinem höhern Monatsgehalt, das im Durchschnitt 125 Rubel beträgt, nur 4 Stunden täglich; 3. der Abteilungschef bezieht ein Monatsgehalt von mindestens 300 Rubeln, demgemäß erscheint er erst um 1 Uhr mittags zur Arbeit und stellt sie um 4 Uhr nachmittags ein; 4. der Departementsdirektor, der Einnahmen von etwa 1000 Rubeln monatlich hat, ist natürlich genötigt, vornehmer als sein Abteilungschef zu sein. Da letzterer erst um 1 Uhr seinen Dienst antritt, kann der Herr Direktor natürlich nicht vor 2 Uhr erscheinen, und da der Untergebene füglich den Dienst nicht vor seinem Chef verlassen kann, ist dieser genötigt, noch vor 4 Uhr „Feierabend" zu machen.

* Über ein russisches Zensurstückchen ist in den letzten Tagen in Warschau viel gelacht worden. Der römische Berichterstatter eines Warschauer Blattes hatte in einem Briefe, der in dem Blatte veröffentlicht wurde, den Papst als den Statthalter Christi bezeichnet. Die Bezeichnung Statthalter führte bekanntlich früher der höchste russische Beamte in Kongreßpolen. Da dieser Titel im Jahre 1863 aber aufgehoben wurde und an dessen Stelle die Benennung Generalgouverneur getreten ist, konnte der Zensor auch den dem Papst beigelegten Titel unmöglich gelten lassen. Er strich deshalb das Wort Statthalter und setzte das Wort Generalgouverneur.

* Neue Herzen für alte. Man ist von den amerikanischen Aerzten gewöhnt, daß sie vor nichts zurückschrecken. Jetzt haben, wie verschiedenen englischen Blättern aus New-York gemeldet wird, zwei Doktoren, Gutherie und Carroll, unter den Auspizien der Universität Chicago sogar Versuche angestellt, das Herz zu ersetzen. Die Experimente wurden an Hunden vorgenommen; welches Ziel sie damit verfolgen, darüber äußert sich Dr. Carroll folgendermaßen: „Unsere Erfahrungen berechtigen uns zu der Hoffnung, daß wir eines Tages ein verwundetes oder verbrauchtes Herz in einem menschlichen Wesen durch ein jugendliches, kräftiges Herz eines lebenden Affen ersetzen können. Die Arbeit steckt noch in den Anfängen. Sie wird aber von andern fortgeführt werden, bis schließlich ein dauernder Gewinn daraus erwächst." Dr. Carroll war früher Chirurg im französischen Heere und weilt nur an der Universität Chicago, um diese Versuche zu leiten. Im Oktober wollen die beiden Aerzte eine neue Versuchsreise beginnen.

* Das jüngste Eisenbahnunglück in Newyork. Bei einem Eisenbahnunglück auf der Newyorker Hochbahn kamen, wie schon kurz berichtet, am Montag 10 Personen ums Leben, während 35 verwundet wurden. Die betreffende Bahn ist auf eisernen Säulen aufgebaut und läuft in verschiedenen Höhen durch die Straßen, An einigen Stellen läuft sie in gleicher Höhe mit dem zweiten Stockwerk, an andern geht sie hoch über die Dächer der Häuser hinweg. Sie gilt als veraltet und wird allmählich durch Untergrundbahnen ersetzt. Als nun Montag morgen fünf Korridorwagen mit einer Geschwindigkeit von 32 Kilometern in der Stunde durch die Straße fuhren, machte ein Weichensteller den Fehler, den Zug auf ein falsches Geleise zu leiten. Als der erste Wagen bereits in das falsche Geleise eingetreten war, bemerkte der Mann seinen Fehler und versuchte, ihn wieder gut zu machen. Die Folge davon war, daß der Zug in zwei Teile gerissen wurde. Der vorderste Wagen entgleiste und fuhr in das zweite Stockwerk eines Logierhauses, wo er, zum Teil in der Luft schwebend, zwischen dem Eisenbahnbau und dem Mauerwerke des Gebäudes hängen blieb. Der zweite Wagen entgleiste ebenfalls und stürzte 50 Fuß tief mit fürchterlichem Getöse auf die Straße hinunter. Das Bild der Unglücksstelle war ein schreckliches. Die Verletzten jammerten herzzerreißend und, als die Toten, Sterbenden und Verstümmelten aus den Trümmern herausgezogen wurden, fielen mehrere Frauen unter der schnell sich sammelnden Zuschauermenge in Ohnmacht. Die Straße war glücklicherweise im Augenblick des Sturzes unbelebt, so daß nur ein Neger durch den fallenden Wagen erschlagen wurde. Die toten Passagiere hatten alle in dem vorderen Ende des Wagens, das zuerst aufschlug gesessen. Der in der Luft schwebende Wagen enthielt etwa 100 Passagiere, die sich durch das Logierhaus zu retten vermochten. Die Eisenteile des zertrümmerten Wagens hatten einen elektrischen Kontakt hergestellt, so daß nur noch 10 Minuten nach dem Unfall elektrische Blitze und Funken aufsprühten. Die Zahl der Toten wird wahrscheinlich auf 20 steigen. Die Besitzerin eines Logierhauses dicht neben der Unglücksstelle beobachtete das Vorkommnis und äußerte sich sehr entrüstet über das Verhalten der männlichen Passagiere des Wagens, der in das Nebenhaus hineingefahren war. Trotzdem für die Insassen dieses Wagens keine Gefahr vorhanden zu sein schien, benahmen sich die Männer in ihrer Furcht sehr feige. Sie warfen die Frauen beiseite und suchten sich zuerst in Sicherheit zu bringen. Ein Mann, der aus einem Fenster des stürzenden Wagens sprang, entkam merkwürdigerweise ohne jede Verletzung.




### Abgesagter Verbandstag.

**Pelplin,** 15. September. Wegen der Choleragefahr findet der Verbandtstag der polnischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften nicht statt.

### Schrecklicher Tod.

**Stendal,** 15. September. (Amtliche Meldung.) Bei Durchfahrt des Zuges D 21 auf Bahnhof Uchtspringe ist der Heizer Helm des genannten Zuges gegen das zwischen den beiden Gleisen befindliche eiserne Trennungsgitter geschlagen und sofort getötet worden. Vermutlich hatte Helm sich während der Fahrt auf die Trittstufen der Lokomotive begeben um nach dem Defekt einer Lokomotivachse zu sehen. Es liegt hiernach eigene Unvorsichtigkeit des Verunglückten vor.

### Schwere Brandkatastrophen.

**Breslau,** 15. September. Der „Schles. Ztg." zufolge wütete in Czenstochau in der Celluloidfabrik von Landau eine große Feuersbrunst. Das Feuer griff so schnell um sich, daß es einer Anzahl Fabrikarbeiter und -Arbeiterinnen nicht mehr gelang, sich zu retten. Neun Personen sind verbrannt, mehrere andere trugen schwere Brandwunden davon. Demselben Blatt zufolge wurden in dem Dorfe Groß-Slagendorf an der Tatra bei einer furchtbaren Feuersbrunst 75 Wohnhäuser und 140 andere Gebäude zerstört.

### Siegreiche Gefechte in Afrika.

**Berlin,** 15. September. Aus Südwest-Afrika wird gemeldet: Die Abteilung Meister rückte am 3. September vor und hatte ein Gefecht bei Hasos, bei dem 60 Herero getötet und 30 gefangen wurden. Eine Unteroffiziers-Patrouille hatte am 2. September ein Gefecht bei Autabib, bei dem 7 Herero getötet und 25 gefangen genommen wurden.

### Die sächsischen Landtagswahlen.

**Leipzig,** 15. September. Bei den gestrigen Wahlmännerwahlen für den sächsischen Landtag wurden in fast allen städtischen Wahlkreisen des Königreichs in der dritten Klasse die sozialdemokratischen Wahlmänner gewählt.

### Eine Millionenunterschlagung.

**Mährisch-Schönberg,** 15. Teptember Der Kassierer der Ollischauer Papierfabrik hat sich erschossen, der Direktor ist flüchtig geworden. Es wurde ein Defizit von 2 Millionen Kronen endeckt, das auf Unterschlagungen, die mehr als 20 Jahre zurückliegen und durch falsche Bilanzen verdeckt wurden, zurückzuführen ist.

### Der Nachfolger Fejervarys.

**Budapest,** 15. September. Wie verlautet, soll Graf Zichy zum Minsterpräsidenten ernannt worden.

### Ungarische Wahlfragen.

**Budapest,** 15. September. Graf Tisza erklärte in der liberalen Parteikonferenz, er freue sich, daß die Krone die Einführung des allgemeinen Wahlrechts verhindert habe. Nachdem aber diese Entschließung der Krone angeblich, auf Rat des Ministers des Auswärtigen und des österreichischen Ministerpräsidenten geschehen sei, so erblicke er darin eine Verfassungsverletzung und werde deshalb den Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhaus interpellieren.

### Gegen Kolonial-Greuel.

**Paris,** 15. September. Nach einem Bericht des Gouverneurs von Französisch-Guinea wird gegen den Verwaltungsbeamten Hubert, der in der Landschaft Fouta-Djallon mehrere Eingeborene ohne Urteil hinrichten ließ, die gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden.

### Die Revolten in Japan.

**London,** 15. September. Der „Evening Standard" meldet aus Yokohama: Die Konsulate, Kirchen, Klöster und Hotels werden von Infanterie bewacht, Kavallerie patrouilliert durch die Straßen. Der Mob ist mit Eisenstangen bewaffnet und verhält sich drohend. 119 Verhaftungen wurden vorgenommen. Eine große Anzahl aufreizender Flugblätter wurden beschlagnahmt. Es heißt, daß der Aufruhr von Tokioer Agitatoren inszeniert worden sei. In allen Provinzialhauptstädten wird eine lebhafte Agitation gegen die Friedensbedingungen getrieben. Infolge der von der Regierung getroffenen Vorsichtsmaßregeln nimmt sie jedoch keinen besorgniserregenden Umfang an.

### Chinesenaufstand in Schantung.

**Newyork,** 15. September. Ein Telegramm aus Victoria meldet, daß dort Nachrichten eingetroffen seien, nach denen die Chinesen in der Provinz Schantung einen Aufstand gegen die Deutschen vorbereiten. Jede Familie ist aufgefordert worden, je einen Krieger zu stellen. Die Ausrüstungen werden durch eine Subskription aufgebracht. Mehrere tausend Männer seien zur Erhebung bereit. Der Aufstand soll am 16. September beginnen.




### Kurszettel der Thorner Zeitung.

| **Berlin,** 15 September. | | 14. Sept. |
|---|---|---|
| Privatdiskont . . . . . . . | 2 7/8 | 2 7/8 |
| Österreichische Banknoten . . | 85,15 | 85,20 |
| Russische „ . . | 216,40 | 216,30 |
| Wechsel auf Warschau . . . | —,— | —,— |
| 3 1/2 pZt. Reichsanl. unk. 1905 | 100,90 | 100,80 |
| 3 pZt. „ | 89,70 | 89,70 |
| 3 1/2 pZt. Preuß. Konsols 1905 | 101,— | 100,90 |
| 3 pZt „ . . . | 89,70 | 89,70 |
| 4 pZt. Thorner Stadtanleihe . | —,— | —,— |
| 3 1/2 pZt. „ „ 1895 | 98,40 | 98,30 |
| 3 1/2 pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr. | 99,25 | 99,30 |
| 3 pZt. „ II „ | 87,— | 87,10 |
| 4 pZt. Rum. Anl. von 1894 . | 91,75 | 92,— |
| 4 pZt. Russ. unif. St.-R. . . | 89,75 | 89,10 |
| 4 1/2 pZt. Poln. Pfandbr. . . | 96 30 | —,— |
| Gr. Berl. Straßenbahn . . . | 189,60 | 189,50 |
| Deutsche Bank . . . . . | 243,60 | 243,50 |
| Diskonto-Kom.-Ges. . . . . | 196,25 | 195,30 |
| Nordd. Kredit-Anstalt . . . | 124,50 | 124,25 |
| Allg. Elektr.-A.-Ges. . . . . | 235,— | 235,— |
| Bochumer Gußstahl . . . . | 254,80 | 254,90 |
| Harpener Bergbau . . . . | 222,— | 220,50 |
| Laurahütte . . . . . . | 269,30 | 269,75 |
| Weizen: loko Newyork . . | 88 1/8 | 88 3/8 |
| „ September . . . . | 168,— | 168,— |
| „ Oktober . . . . | 170,25 | 170,25 |
| „ Dezember . . . . | 173,75 | 173,75 |
| Roggen: September . . . . | 151,25 | 151,— |
| „ Oktober . . . . | 152,25 | 152,— |
| „ Dezember . . . . | 154,25 | 154,— |

Wechsel-Diskont 4 pZt., Lombard-Zinsfuß 5 pZt.

**Statt jeder besonderen Meldung.**

Die Verlobung unserer Tochter **Lydia** mit dem Kaufmann Herrn **Benno Becker** aus Röbel i. Mecklbg. beehren sich ergebenst anzuzeigen

Thorn, d. 14. Septbr. 05.

**Arnold Danziger und Frau**
**Natalie** geb. **Goldstein.**

---

## Bekanntmachung.

Personen, welche geneigt sind, Kinder in Pflege zu nehmen, werden ersucht, sich beim unterzeichneten Gemeindevorstand, Amtshaus im Armenbureau zu melden.

Daselbst wird auch ein Hausdiener oder Krankenwärter für das Krankenhaus gesucht.

Mocker, den 8 September 1905.

**Der Gemeindevorstand.**

---

## Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Herrn Kgl. Landrats vom 3. August 1891 sind folgende Maßnahmen zur Verhütung des Umsichgreifens der Tuberkulose angeordnet:

a. Der Aussaat der Tuberkelbazillen ist dadurch vorzubeugen, daß der Auswurf der Schwindsüchtigen stets in geeignete, zum Teil mit Wasser gefüllte Spucknäpfe gelangt die in genügender Menge aufgestellt werden müssen. Wo von der Anwendung gläserner Spucknäpfe Abstand genommen wird, sind solche aus Porzellan, Weißblech, emailliertem Eisen, glasiertem Steingut, wie sie überall käuflich zu haben sind, in Gebrauch zu nehmen.

Die unschädliche Beseitigung des Auswurfes wird dadurch erzielt, daß die Spucknäpfe dorthin entleert werden, wo der Auswurf im feuchten Zustande erhalten bleibt, z. B. in die Abfuhrtonnen.

Das bisher vielfach geübte Anfüllen der Spucknäpfe mit feuchtem Sande ist streng zu verwerfen, da der trocken gewordene Sand die Verstäubung der Tuberkelbazillen begünstigt.

b. Es ist ferner eine regelmäßige feuchte Reinigung der hier in Betracht kommenden Räumlichkeiten, so der Gastwirtschaften, Tanzlokale, Theater, amtlichen öffentlichen Gebäude, der Krankenanstalten, Hospitäler, Kleinkinderbewahranstalten, Waisenanstalten, Schulen, Pensionate und ähnlicher anzuordnen, da dadurch das Austrocknen und Zerreiben des unvorsichtig entlehrten Auswurfes zu Staub verhindert wird, und die Möglichkeit aufgehoben wird, diesen Staub einzuatmen.

Es wird also darauf zu halten sein, daß

1. in den zu b. aufgeführten Lokalen zum Teil mit Wasser gefüllte Spucknäpfe in genügender Menge aufgestellt werden,
2. diese Lokale regelmäßig feucht gereinigt werden. In den Tanzlokalen muß die Reinigung vor jeder Lustbarkeit erfolgen.

Vorstehende Anordnungen werden erneut mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gegeben, daß die Polizeibeamten mit der Überwachung ihrer Durchführung betraut sind.

**Der Amtsvorsteher.**
**Falkenberg.**

---

Die **Bahnwirtschaft in Schönsee** soll vom 1. Dezember 1905 ab anderweit verpachtet werden. Die Bedingungen können von dem Vorstand unseres Zentralbureaus gegen Erstattung von 50 Pf. in bar bezogen werden. Angebote sind uns mit der Aufschrift: „Angebot auf Pachtung der Bahnwirtschaft in Schönsee" bis zum **30. September 1905,** vorm. 10 Uhr einzureichen; ihre Eröffnung erfolgt zur selben Zeit in unserem Verwaltungsgebäude, Zimmer 97. Bisherige Jahrespacht 2000 Mark.

Bromberg, den 12. Septbr. 1905.

**Königliche Eisenbahndirektion.**

---

Zur vorübergehenden **Beschäftigung als Bahnunterhaltungsarbeiter** werden bei der Bahnmeisterei in Ottlotschin auf etwa 6 Wochen

**4 Arbeiter**

gesucht. Anmeldungen nimmt die Betriebsinspektion entgegen.

Thorn, den 15. September 1905.

**Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion.**

---

**Verreist bis Ende September!**
**Dr. Kunz.**

---

**Malunterricht** erteilt **Bertha Gelhorn,** Altst. Markt 27, III. Annahme von Aufzeichnungen für Brenn- und Handarbeiten und Malereien.

---

**Bier-, Likör- und Rotwein-Flaschen** kauft
**Eduard Kohnert,** Thorn.

---

**Zimmerleute**
stellt bei hohem Lohn ein
**R. Thober,** Baugeschäft, Thorn.

---

**Tischlergesellen**
stellt ein
**A. Schröder,** Sargmagazin.

---

**Uniformschneider**
werden gesucht und hoch bezahlt bei
**B. Doliva, Thorn.**

---

**Schriftsetzer-Lehrling**
zum sofortigen oder baldigen Antritt **gesucht.** Gute Schulkenntnisse — vorzüglich im Deutschen — erforderlich. Letztes Schulzeugnis ist bei Meldung mitzubringen.

**Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung**
Seglerstraße 11.

---

**Sohn achtbarer Eltern**
welcher Lust hat, die **Photographie** zu erlernen, kann sich melden.
**Kruse & Carstensen,**
Inh. **B. Kruse.**

---

**Einen Lehrling**
eventl. ein **junges Mädchen,** als solchen mit der für den Buchhandel notwendigen Vorbildung sucht die Buchhandlung von
**Walter Lambeck.**

---

**Ordentlicher Laufbursche**
von sofort gesucht
**Kruse & Carstensen.**

---

**Suche von sofort** mehrere Wirtinnen, Kochmamsells, kalte Mamsells, Stützen, Büfettfräulein und Verkäuferinnen für Konditoreien u. Kantinen, Bonnen n. Rußland, Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles, Hotelhausdiener, Kutscher, Hausdiener u. Laufburschen bei hohem Gehalt. **Stanislaus Lewandowski,** Ag. u. Stellenverm., Heiligegeiststr. 17. — Fernsprecher 52.

---

**A**ufwartemädchen 15—16 Jahre verlangt **Janke**-Mocker, Schwerinst. 5.

---

Ein
**14jähr. Mädchen,**
die vom Oktober schulfrei ist, wird von sofort oder 1. Oktober gesucht
**Hofstraße 11.**

---

Ein ordenliches
**Mädchen für Alles**
das auch ein kl. Kind versehen muß, z. 15. Okt. ges. Brombergerstr. 16/18.

---

**Eine Brotfrau**
zum Frühstück austragen, sowie ein
**Lehrling,**
der die Brot- und feine Kuchenbäckerei erlernen will, von sofort gesucht
**Paul Krüger,** Bäckermeister, Culmerstr. 12.

---

**12000 Mark**
hinter Bankgeld per sofort oder später gesucht. Angebote unter **A. Z. No. 100** an d. Exp. d. Ztg. erb.

---

**Altes Gold und Silber**
kauft zu höchsten Preisen
**F. Feibusch,** Goldarbeiter, Brückenstr. 14, I.

---

Das echte versiegelte
**6. und 7.**
**Buch Mosis**
das Geheimnis aller Geheimnisse, gebd., 400 Seiten stark, versenden wir, **nur so lange Vorrat reicht,** statt Mk. 7.50 für nur **2 Mk. 50 Pfg.** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung. Glück und Segen, Heilung aller Krankheiten der Menschen und Tiere. Wohlstand und Reichtum, langes Leben. **Zahlreiche Dankschreiben.** Garantie: Zurücknahme.
**Gebhardt & Wendt,**
Abteilung 5, **Berlin,** Blumenstr. 75.

---

**Ein Tisch, Bettstelle pp.**
billig zu verkaufen
**Mellienstraße 112, I.**

---

**Umzugshalber**
sind **gebrauchte Möbel** zu verk.
Culmerstraße 5, III.

---

Selten günstige
**Parzellierung!**

Die Besitzung des Herrn Gutsbesitzers
**Carl Eichstaedt zu Fien**
im Kreise **Culm a. W.,** je 5 Klm. von den Eisenbahnstationen Ostrometzko, Damerau und Fordon entfernt, ca. 170 Morgen groß, davon 80 Morgen Acker, 16 Morgen Wiesen, 60 Morgen **hoher Wald,** Rest: **Obst-, Gemüsegarten** und **Park,** ebens. Fischteich m. 4 **Wohnhäusern** nebst dazu gehörigen separaten **Wirtschaftsräumen** usw., werde ich am

**Donnerstag, d. 21. September cr.,**
**von vormittags 11 Uhr ab**
**an Ort u. Stelle, im Ganzen** oder **Einzelnen** verkaufen, mit dem Bemerken, daß d. **Kauf- u. Zahlungsbedingungen sehr günstig** gestellt, **Restkaufgelder a. lange Jahre** zu **billigem Zinsfuß** gestundet werd.

Bemerkt wird noch, daß „**Fien**" sowohl **wirtschaftlich** wie **romantisch prachtvoll** gelegen.

Die Besitzung war seit unzähligen Jahren im Eigentum der Familie Eichstaedt und geschieht der Verkauf nur wegen vorgerücktem Alter des Besitzers.

**Landwirtsch. Ansiedelungsbureau**
**Moritz Friedländer**
Tel. 15. **Bromberg,** Wilhelmstr. 59.

---

**Reh-**
**Rücken, Keulen, Vorderblätter u. Ragou**
**Rebhühner**
**feinsten Rauch-Lachs**
Pfd. **1.40** Mk.
**feinste**
**Rügenwalder, Gothaer, Braunschweiger Cervelat-, Blut- und Leber-Wurst**
empfiehlt
**Carl Sakriss**
**26 Schuhmacherstr. 26.**

---

**Feine Schweizerkäse!**

| | |
|---|---|
| halbfette Ware | M. 6.— |
| fette „ | „ 7.30 |
| schöne Tafelsorte | „ 7.70 |
| hochfeine Qualität | „ 8.20 |

versendet in 9 Pfd. = Postkolli franko gegen Nachnahme
**Jos. Werder, Wangen** i. Allgäu.

---

**Massen-Anfertigung**
von
**Damen-Blusen**
chic, modern und staunend billig
**Georg Heymann,** Schillerstr. 5.

---

**Kalk,**
**Zement,**
**Gyps,**
**Theer,**
**Dachpappe,**
**I Träger,**
**Drahtstifte,**
**Baubeschläge.**
**Franz Zährer,**
Baumaterialienhandlung.

---

**Tapeten!**
**Naturell-Tapeten** von **10** Pfg. an
**Gold-Tapeten** „ **20** „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 326.
**Gebr. Ziegler,** Lüneburg.

---

**Beste oberschl. Steinkohlen**
**Salon-Briketts**
**Kleingemachtes Brennholz**
liefert zu **billigsten** Preisen jedes Quantum frei ins Haus
**Fritz Ulmer, Mocker.**

---

**Verkaufs-Anzeige.**

Die Besitzung des Herrn **Heinrich Klatt** in Dubielno bei Wrotzlawken Kreis Culm 1 Kilometer vom Bahnhof Wrotzlawken in Größe von:
**ca. 316 Morgen nur Weizen und Rübenboden**
werde ich
**Montag, den 18. September cr.,**
**nachmittags 1 Uhr**
an Ort und Stelle verkaufen.

Das Restgut von ca. 150—200 Morgen erhält sehr reichliches totes und lebendes Inventar. Zu der Besitzung gehört eine Ziegelei, Windmühle, Bäckerei und mehrere Häuser und können darauf auf Wunsch je besondere Grundstücke mit Land gebildet werden. Zahlungsbedingungen günstig.

**Conrad Papist,** Riesenburg.

---

**Goldene Medaille.**

DIPLOM D'HONNEUR
FRANÇAISE

**Mode-Salon**
**Marcus, Berlin,**
**Thorn, Coppernicusstraße 3.**
Atelier für **französ. Kostümes und elegante Damen-Moden. Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.**
Prämiiert Paris 1902.

---




**PFAFF-Nähmaschinen**
stehen anerkanntermassen auf der Höhe der Zeit; sie zeichnen sich durch neueste Verbesserungen, gediegene Ausstattung und grösste Dauerhaftigkeit aus und sind auch zur
**Kunststickerei**
in vorzüglicher Weise geeignet.

Jede PFAFF-Nähmaschine ist mit Kugellagern im Gestell ausgestattet.

Niederlage in Pfaff-Nähmaschinen bei:
**A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39,**
**neben** der Singer Co.

---

**Oehmig-Weidlich's**
**Kinderbade-Seife**
(ohne jede Schärfe)
mit Zusatz von chemisch reinem Glycerin, höchst mild u. angenehm im Gebrauch, ist als Konsum-Toilette-Seife I. Ranges echt zu haben in **Thorn** bei:
**Franz Piontek**
**Oscar Schlee**
Frau **H. Hoppe,** Frisier-Salon;
in **Culmsee** bei:
**J. Scharwenka**
**Oscar Zaufke;**
in **Podgorz** bei:
**Rudolf Meyer**
**H. Streifling;**
in **Briesen** bei:
**J. Mattussik.**

---

**Plüss-Staufer-Kitt**
unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände.
Zu haben bei **Ph. Elkan Nachf.**

---

**Pferdedung**
von gleich zu haben
Tuchmacherstraße 2.

---

**Schützenhaus Thorn**
empfiehlt seine **Lokalitäten** für
**Vereine, Gesellschaften, Vergnügungen Versammlungen u. s. w**
**Ausstich von**
**Kuntersteiner, Bürgermeisterbräu, Kulmbacher, Münchner Löwenbräu.**
**Täglich Königsberger Fleck.**
**Reichhaltigste Speisenkarte.**
An einigen Abenden ist die **Kegel-Bahn** noch frei.
**A. Gomoll.**

---

Zu einer Besprechung über den
**Achtuhr-Ladenschluß**
**Dienstag, den 19. d. Mts., abends 8½ Uhr**
**im kleinen Saale des Schützenhauses**
werden alle Inhaber eines offenen Geschäfts auch diejenigen, die jetzt um 8 Uhr schließen, eingeladen und dringend um ihr Kommen gebeten.

| | | |
|---|---|---|
| **Dietrich.** | **Fromberg.** | **Kordes.** |
| **Kittler.** | **Seelig.** | **Sternberg.** |

---

**Als Friseuse**
empfiehlt sich in und außer dem Hause
**E. Köppen,** Gerstenstr. 14.

---

Vorgezeichnete
**Kinder-Kleidchen**
zum Besticken, wegen vorgeschrittener Jahreszeit im Preise bedeut. herabgesetzt.
**A. Petersilge**
**Schlossstr. 9. Ecke Breitestr.**
(Schützenhaus.)

---

**Dachpappen und Dachteer, Asphalt, Kienteer und Karbolineum**
empfiehlt
**Carl Kleemann, Thorn.**
Lagerplatz: Mocker Chaussee.

---

**Gaskronen**
**neueste Muster**
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
**Ph. Freundlich,**
Neustädt. Markt 11.

---

Abgelagerten
**Weisskalk,**
vorzüglich zum Putzen geeignet, ferner
**Zement, Gyps u. Rohrgewebe**
empfiehlt
**Carl Kleemann, Thorn.**
Lagerplatz. Mocker-Chaussee.

---

**Kaninchen-Züchterei**
**H. Tober**
**Weißhoferstraße Nr. 6**
(Hinter der Bromb. Vorstadt).



**Silber-Kaninchen,** beste Nutzrasse aller Kaninchen.

---

**Kirschsaft**
frisch von der Presse
**Liter 70 Pfennige**
empfiehlt
**Carl Sakriss.**

---

**Gesucht**
von sofort ein **möbliertes Zimmer,** wenn möglich mit voller Pension. Angebote unter **H. W. 22** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

**Möbl. Zimmer**
mit Pension zu haben
Brückenstraße 16, 1 Tr. rechts.

---

**Möbliertes Zimmer**
mit auch ohne Pension p. 1. 10. 05 **gesucht.**
Gefl. Offerten mit Preisangabe u. **U. 6** an die Exped. d. Ztg.

---

**Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft**
**zu Thorn.**
**Freitag, den 15. d. Mts.,**
abends 8½ Uhr:
**Hauptversammlung**
im
**kleinen Saale des Schützenhauses.**
**Der Vorstand.**

---

Ein größerer
**Obst- u. Gemüsegarten**
nebst Gartenhäuschen, in unmittelbarster Nähe der Stadt und an der elektrischen Bahn gelegen, vom 1. Oktober 1905 zu verpachten. Auch sind auf demselben Grundstücke noch zwei kleinere Wohnungen zu vermieten. Näheres **Culmerstraße 4** im Bureau.

---

**Unser Geschäftslokal**
mit angrenzenden **Wohnräumen** beabsichtigen wir zu vermieten und auf Wunsch **zweckentsprechend ausbauen** zu lassen.
**Geschw. Bayer.**

---

Eine **Wohnung** 4 Zimmer, Entre u. Zubehör zu vermieten.
**A. Wohlfeil,** Schuhmacherstr. Nr. 24 II.

---

**Hofwohn.,** 2 Stuben und Küche, für 120 Mk. zu verm. Culmerstr. 5, I.

---

**Eine Wohnung**
hochpart., 3 Zimmer u. reichlich Zubehör v. 1. Okt. z. verm. Talstr. 25a.

---

**Breitestraße 17, III.**
**Wohnung,**
5 Zimmer, Küche, Badestube und Zubehör, zu vermieten.
**M. Berlowitz.** Seglerstr. 27.

---

**W**ohnung 1. Etage, 3 Zimmer, h. Küche u. Zubehör vom 1. 10. 05 zu vermieten.
**Mellienstraße 123.**

---

**P**ächter, kautionsfähig, für einige Wohnhäuser ges. Off. **K. 90** Exp.

---

**2 gut möbl. Zimmer**
sofort zu verm. Heiligegeiststraße 1.
**Mausolf.**

---

**Gut möbliertes Zimmer**
nebst Kabinett, auf Wunsch Burschengelaß, vom 1. 10. 05. zu vermieten
**Strobandstraße 12.**

---

**Gut möbl. Vorderzimmer**
zu vermieten **Brückenstr. 18, II.**

---

## Kirchliche Nachrichten.

**Sonntag, d. 17. Septbr. 1905.**

**Ev. Gemeinschaft, Thorn,** Coppernicusstr. 13, I. Vorm. 9½ Uhr: Predigt. Herr Prediger Krumbein. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Derselbe.

Donnerstag, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Freitag, abends 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

---

Wir machen an dieser Stelle auf den unserer heutigen Nummer beigelegten Prospekt der Firma **Schwetasch & Seidel,** Tuchfabrik und Versandhaus in Spremberg N.-L. besonders aufmerksam.

---

**Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.**

# Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 218 — Sonnabend, 16. September 1905.





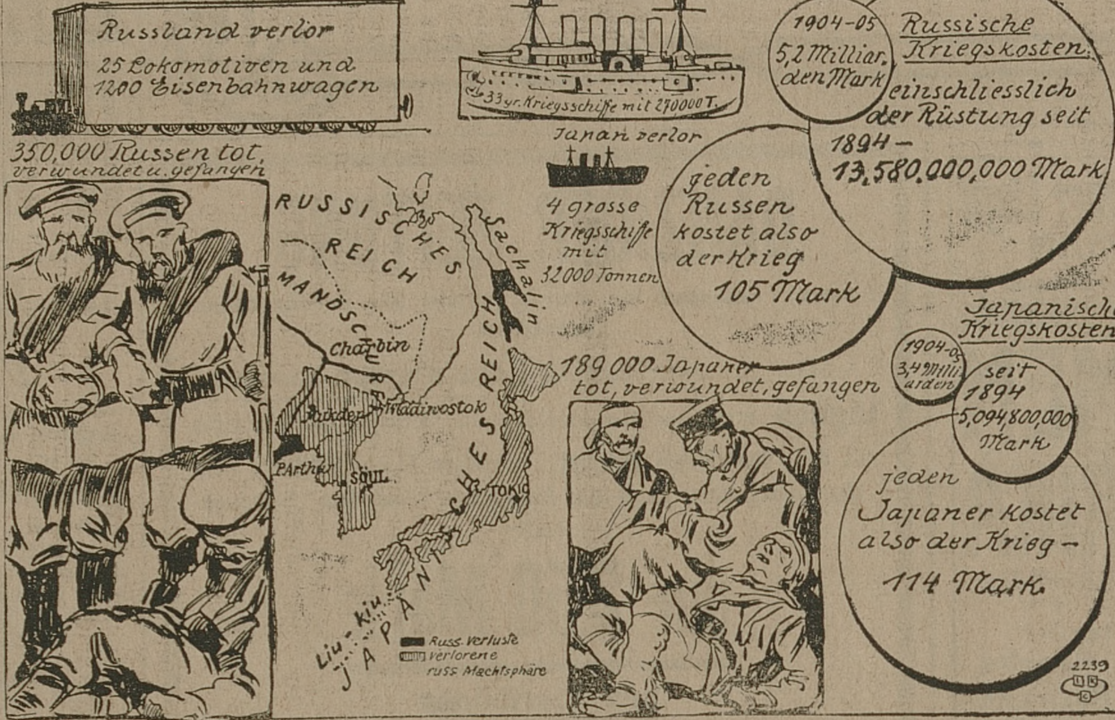
Thorn, 15. September.

— **Verband Ostdeutscher Industrieller.** An der am 12. September in Danzig abgehaltenen Vorstandssitzung des Verbandes Ostdeutscher Industrieller nahmen die Herren Regierungsrat a. D. Schrey-Danzig als Vorsitzender, Fabrikdirektor Beckmann-Königsberg (Pr.), Fabrikbesitzer Herzfeld-Graudenz, Konsul Marx-Danzig, Bankdirektor Michalowsky-Posen, Fabrikbesitzer Pogowski-Gnesen, Fabrikbesitzer Schottler-Lappin, Kommerzienrat Wanfried-Zoppot und der Verbandssyndikus Dr. John-Danzig teil. Von den Eingängen und Erledigungen seit der letzten Sitzung sind zu erwähnen: Das Kaiserliche Statistische Amt hat den Entwurf des neuen Statistischen Warenverzeichnisses übersandt. Das Reichsamt des Innern ist gebeten worden, bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Schweden Sorge tragen zu wollen, daß wenigsten diejenigen deutschen Zollsätze für Holzfabrikate, insbesondere für Türen, aufrecht erhalten werden, die in den Handelsverträgen mit Österreich-Ungarn und Rußland festgesetzt worden sind. Bei der Königlichen Eisenbahndirektion Bromberg ist Einlegung eines neuen Zuges auf der Strecke Schneidemühl-Neustettin am späten Nachmittage (etwa um 8 Uhr abends) beantragt worden. Zu einer kürzlich bei der Königlichen Eisenbahndirektion Danzig abgehaltenen Konferenz, betr. den Fahrplan der am 3. Oktober d. Js. zur Eröffnung gelangenden Strecke Carthaus-Lauenburg (Pomm.) hat der 1. Verbandsvorsitzende die Wünsche der Verbandsmitglieder zum Ausdruck gebracht. Dem Landesgewerbeamt in Berlin sind auf sein Ersuchen die vom Verband Ostdeutscher Industrieller aufgestellten „Gesichtspunkte für die Ausbildung von Lehrlingen in Fabriken übersandt worden. Auf eine Anfrage der Königlichen Eisenbahndirektion Danzig, betr. die von anderer Seite beantragte Frachtermäßigung für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte nach Russisch-Polen hat der Verband sich gegen diese Ermäßigung ausgesprochen, weil davon eine Schädigung der östlichen Industrie durch den mittel- und süddeutschen sowie den ausländischen Wettbewerb zu befürchten ist. In den Verband aufgenommen wurden: Schneider & Zimmer, Dampfmühle, Lissa (Posen); Ostpreußische Nährwerke, Kalthof bei Königsberg; Windschild & Langelott, Betonbaugeschäft, Insterburg; H. Cohn, Getreidegeschäft, Neumark (Westpr.); Deutsche Glühlichtwerke Neutomischel Waldemar Paech, Neutomischel; Th. H. Lange, Buchdruckerei, Posen; C. Osann, Dipl. Ingenieur, Danzig. Die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung wird am 20. Oktober im Stadtverordnetensitzungssaale zu Posen stattfinden. Im Anschluß an die geschäftlichen Beratungen sollen von berufener Seite Vorträge über die Braunkohlenlager der Provinz Posen und ihre Ausbeutung gehalten werden. Der Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 1906 wurde in Einnahme auf 17 700 Mk., und Ausgabe auf 17 200 Mk. festgesetzt. Weiter beschäftigte sich der Vorstand mit mehreren wichtigen Eisenbahnverkehrsangelegenheiten, ferner mit der Frage der Abänderung des öffentlichen Verdingungswesens und mit den Vorausleistungen für den Wegebau in der Provinz Posen, die in industriellen Kreisen große Erregung wachgerufen haben. Die letzte Angelegenheit soll noch weiter verfolgt werden.

— **Steckbrieflich verfolgt** werden der Arbeiter Max Z ü h l k e aus Gr.-Nessau wegen gefährlicher K ö r p e r v e r l e t z u n g und der Arbeiter Gustav D a h s e l aus Podgorz wegen Diebstahls.




## Unsere Statistik.




Unsere Statistik bringt in anschaulicher Weise zum Ausdruck, welche schweren Schläge das russische Reich durch den Krieg erlitten hat und namentlich welche Unsummen von Geldern der Krieg verschlungen hat. Selbstverständlich muß sich die an sich weniger hohe Belastung mit Kriegsschulden doch in dem kleineren Japan viel mehr bemerkbar machen, zählt doch Rußland rund 130 Millionen und Japan rund 50 Millionen Einwohner.

* D i e E r f i n d u n g e i n e s G r o ß h e r z o g s. Der Großherzog Friedrich August von Oldenburg hat, wie aus Kiel geschrieben wird, ein neues Schiffsschrauben-System erfunden, das er Niki-Propeller genannt hat. Soviel wir wissen, ist es durch Patent gegen Nachahmung geschützt. Der auf den Howaldts-Werken für die Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffsreederei erbaute 3500 Tonnen große Dampfer „Gibraltar" hat dieses System erhalten, und der Großherzog beteiligte sich, wie bereits gemeldet, persönlich an der Abnahmeprobefahrt. Sie lieferte ein sehr günstiges Ergebnis. Das Schiff erreichte mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 11½ Seemeilen fast eine Seemeile mehr, als kontraktlich vereinbart war. Die Direktion war von dem Ergebnis völlig befriedigt und nahm das Schiff der Bauwerft ab. Die „Gibraltar" ist für die Marokko-Linie bestimmt.

* V e r w e c h s e l t e M i l l i o n e n. Merkwürdiges Mißgeschick bei der Aufnahme einer Anleihe hatte die Gemeindeverwaltung Friedrichsfelde. Sie hatte, wie gemeldet, die Absicht, ein Darlehen von 1½ Millionen Mark zur Bestreitung der Kosten der Rieselfeldanlage aufzunehmen. Wie der Gemeindevorsteher Löchert in der letzten Gemeindevertretersitzung mitteilte, hatte die Verwaltung der Kreissparkasse von Kolberg bei verschiedenen Vorortgemeinden angefragt, ob sie nicht größere Geldsummen aus der dortigen Sparkasse entnehmen wollten. Das Friedrichsfelder Landratsamt hat darauf geantwortet, daß es eine Vorortgemeinde, womit Fridrichsfelde gemeint war, empfehlen könne. Merkwürdigerweise wurde aber der Name nicht genannt. Inzwischen meldete sich die Gemeinde Lichtenberg, die auch zum Ankauf ihres Rieselgutes 1½ Millionen gebraucht, und diese erhielt die 1½ Millionen, da die Sparkasse annahm, dies sei die empfohlene Gemeinde. Das enttäuschte Friedrichsfelde mußte sich schließlich mit 630 000 Mark begnügen.

* E i n n e u e r A u s s t e l l u n g s - C l o u. Der phantasievolle englische Erfinder Sir Hiram Maxim hat eine magische Riesenkugel konstruiert, die die „great attraction" einer kommenden Ausstellung werden dürfte. Es ist eine Hohlkugel mit einem Durchmesser von 50 Fuß; sie ist für 50 Besucher berechnet. Das „Magische" an der Kugel besteht darin, daß sie scheinbar das Gesetz der Schwere aufhebt, wodurch phantastisch-komische Effekte à la Jules Verne erzielt werden. Die Dinge erscheinen vertikal nur vermöge des Gesetzes der Schwerkraft; gelingt es, die Schwerkraft durch die Zentrifugalkraft zu neutralisieren, so glaubt man die Dinge vertikal zu sehen. Da der Boden der Kugel wie eine Schüssel gebaut ist, so gravitieren die Besucher nach ihrem Zentrum. Die auf einem Piedestal von 20 Fuß Höhe ruhende Kugel wird nun in Bewegung gesetzt; sie dreht sich mit einer Geschwindigkeit von dreißig Kilometer pro Stunde. Die Besucher haben während diese Bewegung die Empfindung, daß sie ruhig dastehen; denn sie drehen sich nur mit der Kugel wie mit der Erde. Eine richtige Orientierung ist unmöglich, da die Kugel keine Fenster hat. Dagegen hat die Beseitigung der Schwerkraft durch die Zentrifugalkraft die Wirkung, daß die Personen nicht senkrecht auf dem Boden der Kugel, sondern wagerecht auf deren Wänden zu stehen scheinen. Und zwar glaubt das jeder von den anderen, während er sich selbst in normaler Position wähnt. Maxim gedenkt den komischen Effekt, daß die Leute wie Fliegen an den Wänden zu kleben scheinen, zu erhöhen, indem er die Kugeldecke aus Spiegelglas konstruiert. So wir alles doppelt gesehen werden. Ein Teil des Bodens soll als Rollschuhbahn eingerichtet werden: ohne sich zu bewegen, wird man auf seinen Rollschuhen auf das andere Ende der Kugel getrieben werden. Die Aufstellung der Kugel dürfte im Jahre 1907 erfolgen.

* E i n M a n n m i t h u n d e r t F r a u e n. Das jüdische Quartier in Manchester ist in größter Aufregung über die Entdeckung, daß der amerikanische Zahnarzt Georg A. Witzhoff, der in Amerika wegen unzähliger Heiratsschwindeleien — er soll nicht weniger als hundert Frauen besitzen — gesucht wird, in Manchester eine Gastrolle gegeben und sich dort in einer Woche mit vier Frauen verlobt hat. Witzhoff hatte, nachdem ihm der Boden in Amerika zu heiß geworden, sich nach England gewandt und in Manchester niedergelassen. Kürzlich wurde nun sein Bild in einer englischen Zeitung veröffentlicht und von dreien seiner Bräute gesehen, die dann prompt von ihrer Entdeckung Mitteilung machten. Als man den lockern Vogel aber fassen wollte, fand man das Nest leer. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er mit einer jungen Newyorkerin, die er in Manchester kennen gelernt hatte, nach Deutschland entflohen. Er hatte erfahren, daß sie gegen 4000 Mk. besaß, verlobte sich mit ihr und bewog sie, am Dienstag voriger Woche nach Deutschland abzureisen, wo er mit ihr zusammentreffen wollte. Am Sonnabend abend verschwand die Dame, und gleichzeitig mit ihm eine junge Dame, die im selben Hause wohnte. Danach scheint es, als ob er seine Kunst, seinen Opfern das Geld abzuschwindeln und sie dann sitzen zu lassen, gleich an zweien auf einmal versuchen will. Die englische Geheimpolizei ist jetzt hinter ihm her und sucht ihn zu fassen, ehe er den Boden Englands verläßt.




### Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 14. September.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

**Weizen** per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 729–772 Gr. 160–166 Mk. bezahlt.
inländisch bunt 682–713 Gr. 140–153 Mk. bez.
inländisch rot 692–783 Gr. 145–160 Mk. bez.

**Roggen** per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 720–729 Gr. 141–142 Mk. bez.

**Gerste** per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 632–686 Gr. 125–138 Mk. bez.

**Hafer:** inländischer 126–130 Mk. bez.

**Kleie** per 100 Kilogramm. Weizen- 8,00–9,00 Mk. bez. Roggen- 9,00 Mk. bez.

---

**Bromberg,** 14. September. Weizen 150–162 Mk, bezogener und brandbesetzter unter Notiz. — Roggen, frischer, gut gesund, auswuchsfrei 139 Mk., mit Auswuchs 110–130 Mk., nach Qualität. — Gerste zu Müllerzwecken 120–126 Mk., — Hafer frischer 120–130 Mk., alter 130–140 Mk.

---

**Magdeburg,** 14. September. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack –,– –,–. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,50–6,70. Stimmung Ruhig. Brodraffinade 1 ohne Faß –,– – –,–. Kristallzucker 1 mit Sack –,– – –,–. Gem. Raffinade mit Sack 19,00–,–. Gem. Melis mit Sack 18,50–18,62½. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per September 16,85 Gd., 17,00 Br., per Oktober 17,50 Gd., 17,55 Br., per November 17,40 Gd., 17,45 Br., per Dezember 17,50 Gd., 17,55 Br., per Januar-März 17,70 Gd., 17,75 Br. Stimmung: Ruhig.

**Köln,** 14. September. Rüböl loko 50,50, per Oktober 51,00. — Heiter.

**Hamburg,** 14. September, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 38¼ Gd., per Dezember 38½ Gd., per März 39¼ Gd., per Mai 39½ Gd. Stetig.

**Hamburg,** 14. September, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per September 16,90, per Oktober 17,50, per Dezember 17,50, per März 17,90, per Mai 18,15, per August 18,45. Ruhig.

---

### Holzverkehr der auf Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze: von L. Don per M. Don, 4 Traften: 2795 kieferne Rundhölzer, 903 tannene Rundhölzer; von Bornstein per Fischmann, 3 Traften: 48 kieferne Rundhölzer, 3665 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 2652 kieferne Sleeper, 1611 kieferne einfache und 62 zweifache Schwellen, 79 eichene Plancons, 258 eichene Rundhölzer, 359 eichene Rundschwellen, 69 eichene einfache und 49 zweifache Schwellen; von Silwanski per Salomon, 3 Traften: 16 kieferne Rundhölzer, 1194 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 475 kieferne Sleeper, 55 kieferne einfache Schwellen, 30 tannene Rundhölzer, 886 eichene Plancons, 870 eichene Rundhölzer, 1478 eichene Rundschwellen, 688 eichene einfache Schwellen, 3 Rundeschen

---

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Da das **Wasser der Weichsel** infolge der unter den Flößern vorgekommenen **Cholerafälle** als **verseucht** betrachtet werden muß, so **warnen wir hierdurch vor der Entnahme von Borke-Abfällen** der auf den Holzauswaschplätzen an der Weichsel oder auf anderen Plätzen lagernden Hölzer **zur Verhütung der Cholera-Verbreitung.**

**Die Herren Lehrer und die Familienvorstände werden um entsprechende eingehende Belehrung der Kinder bezw. Dienstboten ersucht.**

Thorn, den 1. September 1905.

**Die Polizei-Verwaltung.**

---

Nachstehende

## Polizei-Verordnung

betreffend obligatorische Leichenschau durch Ärzte

Auf Grund des § 137 Abs. 2 des Gesetzes über die Allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) in Verbindung mit §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) verordne ich für den Umfang der Kreise Thorn und Culm ganz, der Kreise Graudenz, Marienwerder, Stuhm und Schwetz rechts der Weichsel bis zur Luftlinie Rehden, Garnsee, Marienwerder, Bahnlinie Rehhof, Stuhm (einschließlich der genannten Orte), links der Weichsel, bis zur Bahnlinie Bromberg-Laskowitz-Dirschau vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung des Bezirksausschusses was folgt:

§ 1.

Die obligatorische Leichenschau hat bis auf weiteres durch die praktischen Ärzte zu erfolgen, d. h. keine Leiche darf vor Beibringung einer von einem approbierten Arzte nach vorhergegangener persönlicher Besichtigung ausgestellten Bescheinigung zur Beerdigung kommen.

§ 2.

**Bei Personen, die auf Flößen oder Schiffen verstorben sind, ist die Leichenschau durch den beamteten Arzt vorzunehmen.**

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafen bis zu 60 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft.

§ 4.

Diese Polizei-Verordnung tritt sofort mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Marienwerder, d. 24. August 1905.

**Der Regierungs-Präsident.**
gez. **von Jagow.**

wird hiermit mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß **von der Feststellung eines jeden vorkommenden Falles ansteckender Krankheit oder verdächtigen Krankheitsfalles schleunigst hierher Anzeige zu erstatten ist.**

Thorn, den 26. August 1905.

**Die Polizei-Verwaltung.**

---

## Bekanntmachung.

Der mit dem städtischen Einwohner-Meldeamte im Rathause (Erdgeschoß, Nordeingang) verbundene Arbeitnachweis für ungelernte (gewerbliche und landwirtschaftliche) Arbeiter wird von den Arbeitgebern fast garnicht und infolgedessen auch nicht von den Arbeitnehmern benutzt.

Die Arbeit-Vermittelung ist unentgeltlich.

Die Meldestelle ist geöffnet
werktägl. **vormittags v. 8–12 Uhr**
" **nachmittags v. 3–5 Uhr.**

Auch schriftliche Angebote von Arbeit-Gelegenheit werden entgegengenommen.

Wie in anderen, insbesondere größeren Städten, die Einrichtung einer Arbeitnachweisstelle sich als nützlich erwiesen hat, darf unter hiesigen Verhältnissen Gleiches erwartet werden, wenn **die Arbeitgeber** sich daran gewöhnen wollten, ihren Bedarf an Arbeitskräften (ungelernten Arbeitern) bei der vorbezeichneten Arbeitnachweisestelle anzumelden.

Dieselben werden hierum ersucht, um der Arbeitlosigkeit möglichst zu begegnen.

Stellenlose Handwerker finden Arbeitnachweis in der vereinigten Innungsherberge in der Tuchmacherstraße, Maurer im Maurer-Amtshause am neustädtischen Markte.

Thorn, den 30. August 1905.

**Der Magistrat.**

---

# Ital. Weintrauben

**1 Pfd. 35 Pf.**

**In Kisten von 4 bis 10 Pfd. à Pfd. 30 Pf.**

empfiehlt

# Carl Sakriss

26 Schuhmacherstrasse 26
Kulmer Vorstadt und Podgorz.

---

# Während des Umbaues meines Ladens

von **Montag, den 11. September** ab befindet sich der Eingang zu den Verkaufs-Räumen

# Schillerstrasse No. 9.

## J. M. Wendisch Nachf.

**Seifenfabrik.**

---

## Norddeutscher Lloyd
**BREMEN**

Regelmässige Verbindung mit den Riesen-Schnell-und Postdampfern
zwischen

# BREMEN
und
# AMERIKA

**New York** via Southampton/Cherbourg **Baltimore** direkt

**Süd-Amerika.**
**Mittelmeer, Aegypten, Ostasien, Australien.**

Nähere Auskunft erteilt:

in Graudenz.: **R. H. Scheffler,**
in Culm: **Ch. Doehn,**
in Löbau: **W. Altmann.**

---

# DANZIGER ZEITUNG

**General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.**

Die „Danziger Zeitung", **die einzige zweimal täglich** erscheinende Zeitung in Westpreussen kostet mit dem illustrierten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter", dem „Westpreussischen Land- und Hausfreund" und dem „Sonntagsblatt"

# nur 2,50 Mark

**pro Vierteljahr**

durch die Post bezogen.

Ausgedehnter **eigener telegraphischer und telephonischer Dienst.** Volkswirtschaftliche, landwirtschaftliche, gewerbliche, das Schulwesen, die Gesundheitspflege, Verkehr und geistiges Leben betreffende volkstümliche Artikel. Korrespondenten in allen Teilen der östlichen Provinzen. **Jeden Tag reichhaltiges Feuilleton.**

**Reichhaltigster Anzeigenteil!**

Insertionsorgan der Behörden.

Wer ein Probe-Abonnement wünscht, wolle sich an die **Expedition der „Danziger Zeitung"** in Danzig, Ketterhagergasse 4, wenden.

---

# Tapeten-Ausverkauf!!!

## 3000 Rollen Tapeten

werden, um damit zu räumen,

**unterm Einkaufspreis verkauft.**

**G. Jacobi,**
**Bäckerstr. 47.** Malermeister.

---

## Bierflaschen

kauft **A. Klatt,** Baderstraße 7.

---

Meine anerkannt gute **Strickwolle** ist frisch eingetroffen und in all. Preislagen vorrätig.

**A. Petersilge, Schlossstrasse,** (Schützenhaus).

---

Zur Anfertigung
von

**Glückwunschkarten**
**zu jüdisch Neujahr!**

empfiehlt sich und
bittet im Interesse rechtzeitiger
Lieferung um baldige Bestellung die

# Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung

Seglerstrasse No. 11 — Ges. m. b. H. — Fernsprecher No. 46

---

Unsere Kundschaft ist immer zufrieden mit

## „Sturmvogel" Modell 1905.

Warum? Weil wir reell bedienen, gut und billig sind.

**Nähmaschinen in vorzüglicher Konstruktion.**

**Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel**

**Gebr. Grüttner,**
**Halensee, bei Berlin 126.**

---

# Hypotheken-Kapital,

## Bank- und Privatgeld

besorgt

**L. Simonsohn,** Baderstrasse 24.

---

# Laden

in dem bisher ein Vorkostgeschäft betrieben wurde, zu vermieten

**Strobandstraße 5.**

---

# Ein Laden

Gerberstraße, in dem 6 Jahre ein Friseurgeschäft betrieben, ist z. 1. 10. zu vermieten.

**P. Blasejewski,** Elisabethstr. 11.

---

## Ein kleiner Laden

mit angrenzender Wohnung per 1. Oktober zu vermieten.

**Herrmann Dann.**

---

**Brückenstr. 32.**

## 1 Laden

nebst 2 angrenzenden großen hellen Zimmern, Geschäftskellern rc., desgl. 2. Etage

## grosse Wohnung

6 Zimmer, Badestube und vieles Nebengelaß, seit 18 Jahren von der Leinenhandlung A. Böhm innegehabt, von sofort zu vermieten.
Nähere Auskunft erteilt

**A. Glogau,** Wilhelmplatz 6.

---

**Laden** nebst Wohnung ist von sofort billig zu vermieten

**Brückenstraße 17.**

---

**Kleiner Laden** zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten. Näheres bei **Robert Majewski,** Fischerstr. 49.

---

## Wohnungen

zu 3 u. 4 Zimmern nebst Zubehör im Neubau Mocker, Amtsstr. 15, zum 1. 10. 05 zu verm. **Freder.**

---

## Balkon-Wohnung,

3 Zimmer, Entree und Zubehör ev. Stall und Wagenremise **Schulstr. 22,** I. Etage, zum 1. 10. 1905 zu vermieten und daselbst II. Etage

## eine Wohnung,

3 Zimmer, Entree und reichl. Zubehör zum 1. 10. 1905 zu vermieten.

---

## Kl. freundl. Wohnung

2 hohe Zimmer, Küche mit Zubehör vom 1. 10. cr. zu vermieten. Zu erfragen **Brückenstraße 20, III.**

---

## Wohnung,

3 Zimmer, v. gl. oder 1. Oktober cr. **zu mieten gesucht.** Off. m. Preis unter **100 P.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

Fischerstr. No. 7 sind noch 2 Zim., Küche u. Zubehör v. 1. Okt. 1905 zu vermieten. **C. Gannott.**

---

## Einige Wohnungen

von 2–3 Zimmern m. Zubehör per 1. Oktober zu verm. **Kirchhofstr. 54.**

---

## Eine kleine Wohnung,

monatlich 20 M., nach hint. heraus, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Zubehör und Gaslichteinrichtung, ist zu vermieten **Culmerstraße 20.**

---

## II. Etage

eine schöne Wohnung, 4 Zimmer, auch von sofort und 1. 10. zu vermieten. **Tuchmacherstraße 11.**

---

## Wohnungen

**Gerechtestr. 8/10,** Erdgeschoß, **Tuchmacherstr. 7,** 3. Etage, von je drei Zimmern nebst reichl. Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.

**G. Soppart,** Gerechtestr. 8/10

---

**1 Wohnung** von 5 Zimmern und Zubehör, I. Etage für 750 Mark per 1. 10. cr. zu vermieten. Zu erfragen bei

**Sultan & Co. G. m. b. H.**

---

**Eine Wohnung,** 3 Zimmer, Küche mit Gaseinrichtg. u. Zub. zu verm. Mellienstraße 95, neben der Post.

---

## Wohnung

von 5 Zimmern und Zubehör (Balkon) vom 1. 10. d. Js. versetzungshalber zu vermieten.

**Andrée,** Wilhelmsplatz 6, III.

---

**Wohnung,** 3 Zimmer, helle Küche, Badeeinrichtung und Nebengelaß, 1 Treppe, von gleich zu verm. Zu erfr. Breitestr. 32 III.

---

## Kirchliche Nachrichten.

**Sonntag, d. 17. Septbr. 1905.**

**Altstädtische evangelische Kirche.** Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier. Derselbe.

**Neust. ev. Kirche.** Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Waubke. Vorm. 9½ Uhr: Probepredigt und Katechisation. Herr Pfarrer Johst aus Barendt. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für die bedürftigen Gemeinden der Provinz.

**Garnisonkirche.** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven. Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

**Reformierte Kirche.** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Herr Prediger Arndt.

**Evang.-lutherische Kirche** (Bachestr.) Vorm. 9½ Uhr: Lesegottesdienst.

**Mädchenschule Mocker.** Kein Gottesdienst.

**Baptisten-Kirche.** Vorm. 9 Uhr: Gebetsversammlung. 9½ Uhr: Predigt. 11–12 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. 5¾ Uhr: Jugend-Versammlung. Herr Prediger Faltin.

**Schule in Rudak.** Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Hammer.

**Schule in Stewken.** Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Hammer.

**Schule in Schönwalde.** Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer.

**Kompanie.** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde. Nachm. 3 Uhr: Sommerfest des Jünglingsvereins Grabowitz bei Jatzek in Zlotterie.

---

**Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz.** Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinssaale Gerechtestraße 4 (Mädchenschule).

---

## Thorner Marktpreise.

**Am Freitag, den 15. September cr.**
Der Markt war mäßig beschickt.

| | | niedr. Preis | | höch. Preis | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | 100 Kg. | 15 | — | 16 | — |
| Roggen | " | 12 | 40 | 13 | 50 |
| Gerste | " | 12 | — | 13 | — |
| Hafer | " | 12 | 20 | 13 | 40 |
| Stroh (Richt-) | " | 4 | — | 5 | — |
| Heu | " | 5 | — | 6 | — |
| Kartoffeln | 50 Kg. | 1 | 50 | 2 | — |
| Rindfleisch | Kilo | 1 | 50 | 1 | 60 |
| Kalbfleisch | " | 1 | — | 1 | 60 |
| Schweinefleisch | " | 1 | 50 | 1 | 80 |
| Hammelfleisch | " | 1 | 40 | 1 | 60 |
| Karpfen | " | — | — | — | — |
| Zander | " | 1 | 80 | — | — |
| Aale | " | 2 | — | — | — |
| Schleie | " | 1 | 40 | 1 | 60 |
| Hechte | " | 1 | 20 | 1 | 60 |
| Bressen | " | 1 | — | 1 | 20 |
| Barsche | " | 1 | — | 1 | 40 |
| Karauschen | " | 1 | 40 | 1 | 60 |
| Weißfische | " | — | 20 | — | 60 |
| Flundern | " | — | 80 | — | — |
| Krebse | Schock | 2 | — | 4 | — |
| Puten | Stück | — | — | — | — |
| Gänse | " | 2 | 80 | 5 | — |
| Enten | Paar | 2 | 50 | 4 | 50 |
| Hühner, alte | Stück | 1 | — | 1 | 80 |
| " junge | Paar | 1 | 20 | 1 | 60 |
| Tauben | " | — | 70 | — | 80 |
| Hasen | Stück | — | — | — | — |
| Rebhühner | " | — | — | — | — |
| Butter | Kilo | 1 | 70 | 2 | 80 |
| Eier | Schock | 2 | 80 | 4 | — |
| Spinat | Pfund | — | 10 | — | 15 |
| Birnen | " | — | 10 | — | 25 |
| Aepfel | " | — | 5 | — | 20 |
| Pflaumen | " | — | 7 | — | 10 |
| grüne Bohnen | " | — | 10 | — | 15 |
| Weißkohl | Kopf | — | 5 | — | 20 |
| Blumenkohl | " | — | 10 | — | 30 |
| Mohrrüben | Kilo | — | 7 | — | 10 |
| Zwiebeln | " | — | 15 | — | — |
| Schoten | " | — | 30 | — | — |
| Gurken | Mdl. | — | — | — | — |

Für die Familie

Nr. 218 1905.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

# Der Bankdirektor.

Kriminal-Roman von Gerd Harmstorf.

(22. Fortsetzung.)



„Das verstörte Benehmen Friedrich Püttners bei unserem unerwarteten Erscheinen — die merkwürdige Kündigung, über deren Ursachen er rundweg jede Auskunft verweigert — und vor allen Dingen der sonderbare Rechenfehler, der, wenn er unbemerkt geblieben wäre, gerade hingereicht hätte, das Defizit auf Wochen hinaus zu verdecken, das ist denn doch eine Kette von Belastungsmomenten, aus deren Verstrickung es für den Herrn Kassierer schwerlich noch einen Ausweg geben wird. — Die Geschichte von dem Päckchen mit den Tausendmarkscheinen, das in seiner Gegenwart aus dem Geheimtresor gestohlen sein soll, ist doch auch gar zu dumm. Kein ernsthafter Mensch kann auch nur eine Minute lang daran glauben, und die abenteuerliche Erfindung, die ihn aus der Schlinge ziehen sollte, bricht ihm nur um so sicherer den Hals."

„Aber wenn es so wäre, wie Sie annehmen, müßte er die Summe ja noch bei sich führen oder sie hier irgendwo in den Räumen der Bank verborgen haben."

„Ja, wenn er den Diebstahl erst heute begangen hätte! Aber ich bin fest überzeugt, daß wir mit unserer Entdeckung um einige Tage zu spät gekommen sind. Den Dieb haben wir wohl noch in unsere Gewalt gebracht, ob wir aber von dem Gelde jemals einen Pfennig wieder sehen werden, das weiß der Himmel! Ein geriebener Gauner ist dieser Püttner zwar nicht, denn sonst hätte er bei dem sträflichen Vertrauen, das man ihm schenkte, seine Sache wohl etwas klüger anfangen können; aber was ihm an Schlauheit abgeht, das ersetzt er reichlich an Hartnäckigkeit und verbissenem Trotz. Sie hätten nur hören sollen, Randow, mit welcher Unverschämtheit mir der Bursche vorhin auf meine Fragen antwortete! Wie ich ihn beurteile, wird er sich eher die Zunge abbeißen, ehe er den Diebstahl eingesteht oder gar verrät, wo er mit dem Gelde geblieben ist. — Allein auf die Geschicklichkeit der Polizei haben wir alle unsere Hoffnungen zu setzen. Wenn dieser Kriminalkommissar ihm nicht hinter seine Schliche kommen kann, ohne daß er es merkt, so können wir die hunderttausend Mark getrost in das Verlustkonto schreiben."

Die Lokalbesichtigung, welche der Beamte unter Friedrich Püttners Führung vorgenommen, mußte ziemlich rasch erledigt worden sein, denn noch ehe Randow auf die letzte Vermutung des Kommerzienrats hatte antworten können, traten beide wieder in das Kabinett. Das Gesicht des Kommissars war ernst und undurchdringlich wie zuvor; nichts in seinem höflich abgemessenen Benehmen verriet, ob er während der letzten Minuten zu einer bestimmten Meinung über den Vorfall gekommen sei.

„Der Kassierer teilt mir mit, daß die Nummern der gestohlenen Scheine nicht notiert worden seien," wandte er sich an Randow, „ist es nicht sonst bei den Banken Sitte, diese Vorsichtsmaßregel zu treffen?"

„Soweit es sich um gewöhnliches Papiergeld handelt — nein! Bei der Größe der Summen, die in solchen Scheinen beständig ein- und ausgehen, wäre ein derartiges Verfahren eben einfach undurchführbar."

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß der behauptete Diebstahl nur von jemandem begangen sein kann, der sich diesseits des Zahltisches, also innerhalb des Kassenverschlages befand. Wer von den Angestellten der Bank hatte dort den Zutritt?"

„Bestimmte Vorschriften nach dieser Richtung hin sind meines Wissens niemals erlassen worden. Aber ich wüßte nicht, daß außer mir und außer dem zweiten Kassierer irgend jemand dort etwas zu schaffen gehabt hätte?"

„Diesen zweiten Kassierer — kann ihn nach Ihrer Kenntnis seiner Person und seiner Verhältnisse ein Argwohn treffen?"

Diesmal war es Friedrich Püttner, der mit großer Bestimmtheit statt des Gefragten antwortete:

„Nein, Herr Kommissar! — Eine Möglichkeit, ihn zu verdächtigen, ist schon deshalb ausgeschlossen, weil er an diesem Vormittag den Kassenraum überhaupt nicht betreten hat. Dies geschah erst, als der Kommerzienrat Siegmann ihn beauftragte, die Geschäfte statt meiner weiterzuführen — und in diesem Augenblicke war das Päckchen bereits verschwunden."

„Sie wissen das ganz bestimmt?"

„Ich würde bereit sein, es zu beschwören."

„Aber ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß damit auch die letzte Erklärung für den angeblichen Diebstahl entfällt. Es sei denn, daß irgend ein anderer sich vorübergehend und von Ihnen unbeobachtet in dem Verschlage aufgehalten habe. Können Sie sich dessen etwa erinnern?"

Friedrich Püttner, der bis dahin den scharfen Blick des Kommissars ohne jedes Zeichen von Befangenheit ausgehalten hatte, schlug bei dieser Frage die Augen nieder, und statt der zweifellosen Bestimmtheit, welche all seinen früheren Antworten eigentümlich gewesen war, klang es nach kurzem Schweigen zaudernd und ungewiß von seinen Lippen:

„Nein, ich erinnere mich nicht, Herr Kommissar."

„So erlauben Sie mir, Ihrem Gedächtnis zu Hilfe zu kommen!" tönte in diesem Augenblick Felix von Randows sonore Stimme dazwischen. „Ich suchte Sie an diesem Vormittage sogar zweimal an Ihrem Arbeitsplatze auf, und ich habe kein Interesse daran, daß diese Tatsache der Kenntnis des Kriminalkommissars vorenthalten bleibe."

Diese freiwillige Erklärung des Bankdirektors schien auf keinen der Anwesenden eine besondere Wirkung hervorzubringen. Der Kommerzienrat Siegmann zog mit einem kleinen Lächeln die Schultern in die Höhe und flüsterte seinem Kollegen augenscheinlich scherzhafte Worte zu. Püttner aber erhob die gesenkten Augen, und zum erstenmal ruhten die Blicke der beiden Männer fest und unverwandt ineinander.

„Weshalb wollten Sie das verschweigen?" fragte der Kommissar, dessen undurchdringliche Miene auch jetzt nichts von dem verriet, was in seinem Innern vorging. „Waren

Ihnen die beiden Besuche des Herrn von Randow wirklich ganz und gar entfallen?"

Es war, als habe Püttner nichts von dieser Frage vernommen. Seine Augen waren noch immer auf das Antlitz seines Todfeindes gerichtet, und Randow hatte die peinigende Empfindung, daß dieser lange durchdringende Blick — ein Blick furchtbarster Anklage, sich langsam bis in den Grund seiner Seele bohrte. Er fühlte, daß er nicht lange mehr Kraft genug besitzen würde, ihn zu ertragen; denn rascher und immer rascher pulsierte das Blut in seinen Adern, etwas Brennendes, Atem Beklemmendes stieg ihm zum Halse empor, und seine Gesichtsmuskeln zuckten, als wollten sie sich wider seinen Willen zu einer Gebärde des Entsetzens oder zu einer höhnischen Grimasse verzerren. Er wußte, daß er der vollen Klarheit seines Geistes vielleicht niemals dringender bedurft hatte, als gerade jetzt, und doch wehrte er sich mit wachsender Qual vergeblich gegen den verwirrenden und lähmenden Einfluß dieser unerträglichen Blickes. Er war ja darauf vorbereitet gewesen, daß Püttner ihn vor all diesen Zeugen laut und entschieden des Diebstahls beschuldigen würde — er hatte sich sein Verhalten für diesen Fall genau vorgezeichnet, und er zweifelte nicht, daß er die Rolle des unschuldig beleidigten, des in tiefster Seele entrüsteten Ehrenmannes mit unerschütterlicher Kaltblütigkeit durchgeführt haben würde.

Das aber, was jetzt geschah, zerstörte all seine Berechnungen und drohte seine kraftvoll bewahrte Fassung kläglich zu vernichten. Mit erschreckender Deutlichkeit glaubte er in den klaren Augen Friedrich Püttners zu lesen, daß jener ihn — und ihn allein — für den Schuldigen hielt; aber vergebens forschte er nach irgend einem Anhalt für die Beantwortung der Frage, was seinen Gegner veranlassen konnte, ihn noch immer zu schonen. Daß es nicht aus Großmut geschah, dessen war er gewiß, und wie wahnwitzig, wie über alle Maßen unsinnig wäre auch eine solche Großmut gewesen! Wenn Püttner noch zauderte, seine Anklage zu erheben, so konnte es nach Randows Ueberzeugung aus keinem anderen Grunde geschehen, als weil er den Schlag nicht eher führen wollte, als bis er seiner vernichtenden Wirkung vollkommen sicher sei. Er mußte irgend einen bestimmten, wohl erwogenen Plan verfolgen, darüber gab es in des Assessors erregtem Gehirn kaum noch einen Zweifel, und gerade die Furcht vor diesem unbekannten Plan, dessen Beschaffenheit er nicht zu durchschauen, ja nicht einmal zu ahnen vermochte, marterte ihn auf das entsetzlichste.

„Weshalb haben Sie mir die Besuche des Herrn von Randow verschwiegen?" wiederholte der Kriminalkommissar seine Frage, und der Bankdirektor atmete auf, als er sich endlich von der Folter des furchtbaren Blickes erlöst sah, vor dem er doch nicht hatte die Augen niederschlagen dürfen.

„Weshalb? — Vielleicht, weil ich sie in der Tat vergessen hatte, vielleicht auch, weil ich es für überflüssig hielt, ihrer zu erwähnen. Würden Sie mir denn Glauben geschenkt haben, wenn ich die Vermutung ausgesprochen hätte, daß es Herr von Randow gewesen sei, welcher jene hunderttausend Mark entwendet?"

„Es liegt durchaus nicht in Ihrem Interesse, derartige Rücksichten auf unseren Glauben oder Unglauben zu nehmen," erwiderte der Kommissar schärfer, als er bisher gesprochen hatte, „und Sie täten schon um Ihres eigenen Vorteils willen sehr wohl daran, auch das Geringfügigste mitzuteilen, was mit dem Verschwinden des Geldes irgendwie in Zusammenhang gebracht werden kann. Sie haben keine Ursache, irgend jemanden zu schonen. Wissen Sie also noch etwas Weiteres anzugeben?"

„Nein, ich sagte Ihnen alles, was ich zu sagen habe!"

Der Beamte zuckte mit den Achseln und richtete sich dann etwas straffer empor.

„So sind wir vorläufig hier zu Ende; Herr Friedrich Püttner, ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes! — Falls Sie es wünschen, bin ich bereit, Ihre Ueberführung nach dem Untersuchungsgefängnis in einem geschlossenen Wagen zu bewirken."

Eine beklemmende Stille legte sich nach diesen inhaltsschweren Worten über den kleinen eleganten Raum. Auch die beiden Aufsichtsräte, die doch nichts anderes als diesen Ausgang erwartet hatten, hielten für einen Moment den Atem an, und ihre Gesichter waren feierlich, wie wenn sie an einem offenen Grabe ständen.

„Ich bin bereit!" sagte Püttner, nachdem er für eine Sekunde das Haupt gesenkt und die Lippen fest zusammengepreßt hatte. „Und ich überlasse es Ihnen, Herr Kommissar, alle weiteren Anordnungen ganz nach Ihrem Belieben zu treffen."

Er hatte keinen Blick mehr für den Assessor und nur einen stummen Gruß für die beiden Herren vom Aufsichtsrate. Als zwei Minuten später die Droschke davonrollte, welche den Gatten Magdas entführte, den Mann, den er innerhalb zweier Tage mit kalter Berechnung der höchsten und köstlichsten seiner irdischen Güter beraubt hatte, stand Felix von Randow noch immer unbeweglich am Fenster seines Kabinetts. Die unsinnige Erregung, die ihn soeben fast dazu gebracht hätte, sich selbst zu verraten, war verflogen; mit kalter Entschlossenheit sah er der Zukunft entgegen, und in seiner Seele stand es unumstößlich fest, daß er nur mit der letzten Karte das Spiel verloren geben würde — das tollkühne Entscheidungsspiel um das Glück.

II

„Soll ich nicht endlich die Lampe anzünden, Magda? — Es ist ja schon längst ganz finster geworden."

Schüchtern wurde diese Frage aus dem Hintergrunde des dunklen Zimmers an die schlanke Frauengestalt gerichtet, deren feine Umrisse sich von dem durch das Licht der Straßenlaterne matt erhellten Fenster abzeichneten. Aber nach einem geraumen Schweigen erst, wie wenn die Gefragte zuvor ihre Gedanken hätte sammeln müssen, klang es zurück:

„Nur eine kleine Weile noch, Mama! — Es ist ja so wohltuend, in der Dunkelheit zu sitzen."

So traurig verändert, so hoffnungslos müde war die Stimme der jungen Frau, daß sie das angstvoll lauschende Ohr einer liebenden Mutter schmerzlich genug traf. Doch wie auch die Seele der Frau Waldberg von tiefstem Mitleid für ihr unglückliches Kind erfüllt sein mochte, so hielt sie es doch für ihre Pflicht, sich selber unausgesetzt daran zu erinnern, daß es ein selbstverschuldetes Schicksal sei, unter welchem Magda litt.

(Fortsetzung folgt.)

---

# Am andern Morgen.

Humoreske.

Frei nach dem Leben von Marie Stahl.

(Nachdruck verboten.)

Seit zehn Minuten klingelte der blaublusige Knabe, der die Morgenmilch brachte, bei Regierungsrats, aber Auguste öffnete nicht.

„Hören S'e 'mal, Frau Schustern," wandte er sich endlich an die alte Schuhmachersfrau vom Hinterhaus, „sollte vielleicht in der Nacht bei diese hochherrschaftliche Familie eene Massenermordung stattgefunden haben, oder sind s'e alle mit ihren Ohren verunglückt. Mich macht keener uff."

„Lassen S'e man die Leute schlafen, die haben ja Hausball jehabt," belehrte mürrisch die Alte.

In diesem Augenblicke sprang die Tür auf.

„Zum Donnerwetter, wer reißt denn hier die Klingel ab!" Der Milchjunge erschrak förmlich, denn der Herr Regierungsrat in höchsteigener Person raunzte ihn an.

„Ah so" — gähnte dieser darauf begütigend, „bringen Sie die Milch herein, ich kann die Frauenzimmer nicht wach kriegen."

Es zuckte in den Mundwinkeln des Ganymed, denn der Regierungsrat sah beinah wie einer von den „Räubern" vom Schillertheater aus, mit wildem Haupt- und Barthaar, in der Eile einen alten Pelz und einen bunten Schal umgeworfen.

Beide suchten jetzt ein Gefäß, denn das übliche war natürlich nicht an seinem Platz. Es war überhaupt nichts an seinem Platz. Die ganze Küche stand voll von unabgewaschenem Glas, Porzellan und Kochgeschirr, auch nicht ein einziger reiner Topf war zu finden.

Der Hausherr fluchte, verlor die Geduld, riß den Küchenschrank auf und sah mit namenloser Entrüstung, daß die Köchin sich hier eine fast noch volle Flasche von seinem teuersten französischen Sekt versteckt hatte — natürlich für den Schatz — und als er sie etwas ungestüm aus ihrem Versteck befreite, fiel ihm ein Papierpaket auf den Kopf,

das seinen Inhalt: eine große Puterkeule, Pastetchen, Rehbraten in Scheiben und einen halben Hummer über ihn ausschüttete.

Wutentbrannt raffte er die Leckerbissen wieder zusammen, griff nach dem ersten besten Gefäß im Schrank für die Milch und entließ den Milchknaben. Er begab sich zu seiner Frau und ärgerte sich, daß dieselbe noch fest schlief, denn er konnte sie nach den Strapazen der Nacht nicht wecken, ohne eine dreitägige Migräne heraufzubeschwören.

Er hatte überhaupt nicht schlafen können. Das eheliche Schlafgemach war zu einem Empfangssalon umgewandelt worden, und man hatte ihn in aller Eile auf einem Sofa unter künstlichen Palmen gebettet. Er wußte die Poesie dieser Situation durchaus nicht zu würdigen, und er gehörte zu den Menschen, denen es auf die Nerven fällt, wenn sie ihre Uhr nachts nicht an dem gewohnten Nagel aufhängen können.

Obgleich ein Mann von Kunstgeschmack, war ihm die Venus von Milo, die unter den Palmen auf sein improvisiertes Lager in göttlicher Schönheit herabsah, entsetzlich störend gewesen. Er hätte gar zu gern seinen Nachttisch an ihrer Stelle gesehen.

Seltsam gurgelnde Klagetöne aus der Kinderstube lenkten seine Schritte dorthin.

Da hatte man die Bescherung!

Fritz, der Tertianer, saß halb angezogen, mit fahlen, verzerrten Zügen vor seinem Bett und hielt sich mit den Händen die Magengegend, während Erich, der Quartaner, soeben Erleichterung seiner Qualen gefunden hatte.

Ein eindringliches Kreuzverhör ergab, daß die beiden jungen Herren bedeutende Quantitäten Zigarrenstummel und gemeinschaftlich eine von den schwersten Virginias aufgeraucht hatten, in angenehmer Abwechselung mit der Massenvertilgung von Baiseetorte und Schokoladeneis mit Schlagsahne.

Der erzürnte Vater begab sich in die anstoßende Kammer, um den Primaner Kurt zur Verantwortung zu ziehen, der seine jüngeren Brüder beaufsichtigen sollte. Er prallte zurück, denn ein erstickender, widerlicher Lampenqualm schlug ihm entgegen. Da lag Kurt fest und süß schlummernd, trotz der verkohlenden, qualmenden Lampe vor seinem Lager. Wahrhaftiger Gott! der Bengel hatte vor dem Einschlafen — zwischen fünf und sechs Uhr morgens — Verse gemacht! In der einen Hand hielt er noch den Stift, in der anderen eine blaßblaue Schleife und ein Fetzchen Tarlatan.

Der Papa hob neugierig das Stückchen Papier auf, das zu Boden gefallen war und las:

„Ich habe dich zu spät gefunden,
Du süße Blume „Liebesglück“,
Du bringst dem Müden, Kampfeswunden,
Verlor'ne Jugend nicht zurück.“

Auf der Rückseite stand hundertmal der Name des Dichters der verlor'nen Jugend mit dem Namen Maria von Boltenstern vereint, gekritzelt.

„Heiliger Bim Bam!“ rief der bestürzte Vater, seinen Lieblingsheiligen innerlich anrufend, „die alte Schachtel? Na, die Kinderkrankheit kennt man, das haben wir alle durchgemacht.“

Er trug die Lampe heraus und ließ den Müden weiter schlafen. Er brauchte nicht mehr zu fragen, warum er die Leistungsfähigkeit der brüderlichen Magen nicht besser in Betracht gezogen hatte. Das Verlangen nach dem gewohnten behaglichen Frühstückstisch und der Morgenzeitung machte sich bei dem Hausherrn immer fühlbarer und seine Laune stand unter Null, als er sein Zimmer betrat. Zu seinem angenehmen Erstaunen trat ihm dort seine jüngste Tochter Kläre, ein allerliebster Backfisch, fertig angekleidet entgegen.

Aber die Hoffnung auf Kaffee, Ruhe und Behaglichkeit schwand, als Kläre in sichtlich seelischer Depression beim Morgengruß stammelte: „Papa, ich habe — ich möchte — eh Mama aufwacht — ich möchte dir etwas sagen.“

„Na, denn 'raus mit der Sprache!“ seufzte der Regierungsrat, „hast du vielleicht eine von den Meißner Fruchtschalen zerbrochen oder Bratensauce über Mamas neues Seidenes gegossen?“

Der Regierungsrat fühlte sich nach den Erlebnissen des Morgens selbst diesen Möglichkeiten gegenüber innerlich gefaßt.

„Ach nein, Papa — ich — ich habe mich verlobt.“ — —

„Heiliges Donnerwetter — du — du hast dich verlobt? Bist du bei Verstande? Du bist ja eben erst konfirmiert! Mit wem denn? Mit dem kleinen Leutnant Schneckenberg etwa, der außer seiner Gage kaum hundert Mark Zulage hat?“

„Ach nein, Papa, mit dem Major Wintersheim.“ Kläre sagte es mit einem rührenden, heiligen Ernst, aber der Regierungsrat fiel in den nächsten Sessel und brüllte vor Lachen.

„Allmächtiger, steh' mir bei! Was hat dir denn der verfluchte Schwadroneur in den Kopf gesetzt?“

Kläre machte große Augen.

„Aber, Papa — er hat immerfort mit mir getanzt und mich zu Tisch geführt. Er hat mich immer nur „meine ganze kleine Frau“ genannt und — und gefragt, ob ich das 'mal werden möchte — da habe ich ja gesagt Ach, Papa, er ist ein reizender Mensch, wir haben ganz denselben Geschmack, er schwärmt auch für die Eschtruth und für Radfahren.“

„Mein liebes Kind, du bist noch viel zu jung, um beurteilen zu können, ob ein Mann über vierzig ein reizender Mensch ist. Ich werde dem guten Wintersheim gelegentlich den Kopf waschen und dich aufs Land zu Tante Alma schicken, da kannst du kochen und buttern lernen. Ich sehe, daß du noch nicht in einen Ballsaal gehörst.“

Kläre sah sehr deprimiert aus, da öffnete sich die Tür hastig und die Hausfrau erschien in etwas primitiver Toilette, eine dunkle Sorgenwolke auf der Stirn.

„Schnell, Klärchen, hilf doch 'mal mein Riechsalz suchen, Erna ist nicht wohl.“

„Hat sie sich vielleicht auch den Magen verdorben? Dann gib ihr gleich eine ordentliche Dosis Natron, wie ich den beiden Schwerenötern, den Jungens. Das hilft bald,“ bemerkte der Regierungsrat.

„Ach nein, weißt du, ich glaube, es hat einen anderen Grund,“ flüsterte ihm seine Gattin zu. „Ich fand sie eben ein wenig hysterisch — Weinkrampf — weißt du — sie hat wohl gestern eine Enttäuschung erlebt — Doktor Kortwich war so merkwürdig, ich glaube, sie haben sich gezankt. Und ich dachte bestimmt, sie würden einig werden. Nun brachte ich ihr schnell eine Tasse Kaffee ans Bett, aber danach wurde ihr plötzlich schlecht.“

Ein markerschütternder Schrei aus der Küche verkündete neues Unheil. Die ganze Familie stürzte nach dem Ort des Schreckens bis auf Erna, welche bei derselben Krisis angekommen war wie die Brüder, die heimlich geraucht hatten. In der Küche wand sich Auguste in Krämpfen.

„Jroßer Jott — ick sterbe — Jift — die Milch is verjiftet — in den Topp muß Jift jewesen sind —“ keuchte sie mit allen Zeichen des Schreckens hervor, indem ihr Entsetzen und Todesangst aus den Augen sahen.

„Gift? wie soll denn da Gift hineinkommen?“ riefen alle zu gleicher Zeit.

„Oleum!“ schrie Auguste heulend, „jestern is mich die Oleumflasche zerbrochen und in die jroße Eile mit das Suppee joß ich den Rest in'n Topp. Wo konnte mir denn ahnen, daß heute morgen jemand den ollen, nichtsnutzigen Topp, der sonsten nie nich gebraucht wird, vorkrabbeln tut für unsere Milch! Und wie er da stand, habe ich nich bemerkt, wat für'n Unglücksgefäß dat is!“

Mit einem Fluch war der Regierungsrat längst zur Küche hinaus, sobald er das Wort „Oleum“ hörte, um nach dem Arzt zu stürzen, während seine Frau, bleich und zitternd vor Entsetzen, zu ihrer Tochter Erna eilte, die sie sterbend glaubte, da sie sich jetzt die Wirkung der Tasse Kaffee mit Milch erklären konnte.

Augustens Klagen um ihr junges, verloren geglaubtes Leben tönten schauerlich durch die Wohnung und wurden nicht gemildert durch die wohlgemeinten, zahlreichen Ratschläge der drei Söhne des Hauses und der herbeigeeilten Schuhmachersfrau wie des Bäckerjungen, der die Frühstückssemmeln brachte. Zum Glück blieb keine Zeit für sie, dieselben zu befolgen, da auch über sie die unausbleibliche Krisis der Vergiftung mit furchtbarer Gewalt hereinbrach. Sie hätte sonst auch ohne Oleum an diesen Ratschlägen zugrunde gehen können.

Der Regierungsrat hatte Doktor Kortwich in kurzer Zeit herbeitelephoniert und dieser trat mit allen Zeichen

heftiger, seelischer Erregung an das Krankenlager des jungen Mädchens, das er noch vor wenigen Stunden blühend und frisch im Ballsaal gesehen hatte.

Einige todesbange Minuten vergingen, während der Arzt den Zustand der beiden Vergifteten und den Tatbestand prüfte. Dann fiel das erlösende Wort:

„Kein Gift, von Oleum keine Spur.“

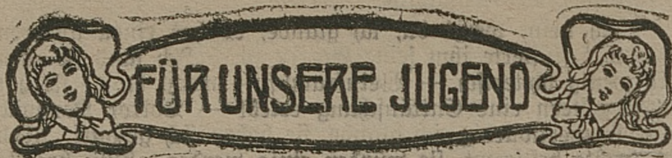
Die Freude war so überwältigend, daß die Regierungsrätin ihrem Mann weinend in die Arme sank, Auguste umarmte unter Tränenströmen alles, was zu umarmen war, sogar den Bäckerjungen, den sie sonst nicht leiden konnte, die Kinder umarmten sich untereinander und tanzten in der Stube umher, und als man vom ersten Freudenrausche zu sich kam, sah man mit einigem Erstaunen, daß auch der Arzt und seine schöne, junge Patientin sich in den Armen lagen.

Dieses Problem fand bald seine Lösung zur allgemeinen Befriedigung, der Zwist der Liebenden vom vorhergehenden Ballabend hatte durch das erschütternde Wiedersehen am Morgen ein schnelles Ende genommen und beide über ihre wahren Gefühle aufgeklärt.

Als nun auch endgültig festgestellt wurde, daß statt Oleum nur harmloses Putzpulver in den „Unglückstopf“ gewesen war und daß Auguste sich geirrt hatte, beruhigte sich die heftige Erregung der Gemüter und die beiden „Vergifteten“ sahen vertrauensvoll einer baldigen Genesung entgegen.

Der Regierungsrat erzählte später stets anderen zur Warnung: bis vor kurzem habe er im Traum nur ein Albdrücken gekannt, nämlich das große Staatsexamen, aber jetzt träumte ihm immer von dem „anderen Morgen“ nach dem Hausball, wenn er abends zu viel gegessen.

---




Gehst du neidlos durch die Welt,
Still dich freuend mit den andern,
Voller Demut, Feind der Sünde,
Treu vertrauend gleich dem Kinde,
Wirst du einst zum Himmelszelt
Mit den Auserwählten wandern.

*

## Der Neid.

„Das schönste Gesicht wird häßlich durch den Neid,“ sagt ein altfranzösischer Spruch, und würdig reiht sich diesem der Ausspruch eines frommen Mannes an, der behauptete, „der beste Charakter wird verdorben und die edelste Seele vergiftet, wo der Neid einzieht.“

In der Tat ist der Neid eine erbärmliche, kleinliche Regung, der Ausfluß eines unedlen Charakters, und dabei eine selbstquälerische Empfindung, die nicht nur die Laune verdirbt und den Zügen einen unangenehmen Stempel aufdrückt, sondern auch leicht zu anderen Untugenden, Fehlern und sogar Lastern führt, wie das Leben uns täglich zeigt. Der Freund dem Freunde gegenüber wird nun freilich nicht so leicht vom Neid erfaßt, trotzdem schon Aeschylos sagt: „Nur wenig Menschenherzen ist es eingepflanzt, den Freund, umlacht von Segen, ohne Neid zu schau'n.“ — Aber wie leicht schleicht sich diese Regung in das Herz eines Menschen ein, der immer zurückstehen muß, trotzdem er treu seine Pflicht erfüllt, während er sehen muß, daß anderen, die leichtsinnig in den Tag hineinleben, alles gelingt.

Schwer mag es ja wohl manchmal im Leben sein, sich ergeben zufrieden zu fühlen und neidlos auf den Nächsten zu blicken, aber — wer die Demut gelernt hat, diese hehre, schöne Tugend, der wird viel mehr erreichen und viel weiter kommen als der Neidische. Das Glück und die Erfolge des Nächsten sollen uns nicht zu häßlichen Regungen führen, sondern uns vielmehr Ansporn sein, nicht zu ermatten und zu erlahmen im ehrlichen Ringen; wir sollen uns freuen, wenn es anderen gut geht, und nicht scheel blicken, wenn wir weniger erreichen. Wie so schön sagt La Rochefoucauld: „Das sicherste Zeichen, mit großen Eigenschaften geboren zu sein, ist, keinen Neid zu kennen,“ — und wirklich sind große Eigenschaften das beste Mittel und die sicherste Abwehr gegen den Neid. Was aber sind wohl solche großen Eigenschaften? Ist es die Demut allein? Nein, es reihen sich ihr noch andere Tugenden an, so die Bescheidenheit, die immer das Merkmal großer Geister, edler Seelen und biederer Herzen ist, und die Großmut, der jede eifersüchtige Regung fern ist.

Möchte doch jeder Mensch sich befleißigen, diese drei Tugenden zu üben, sich der Nächstenliebe voll hinzugeben, um gegen den Neid gewappnet zu sein, damit sein Charakter nicht verdorben, seine Seele nicht vergiftet und sein Gesicht nicht häßlich werde.

## Lose Blätter

**Beckmann 'raus!** Als Fritz Beckmann, der bekannte Komiker, schon eine schauspielerische Größe war, kam er einmal zum Gastspiel nach seiner Geburtsstadt Breslau und holte sich auch seinen Vater, einen ehrsamen Töpfermeister, ins Theater. Er setzte ihn, der in seinem Leben noch kein Theater gesehen, in eine leere Loge im zweiten Range. Beckmanns Erfolg war ein großer. Der Komiker mußte immer und immer wieder vor der Rampe erscheinen, und als er sich endlich in die Garderobe zurückziehen konnte, fand er seinen Vater verlegen dort auf einem Stuhl sitzend vor. „Aber, Vater, warum bliebst du denn nicht in der Loge, die ich eigens für dich genommen habe?“

„Fritz,“ sagte der, „ich hab's voraus gewußt, aber nur nichts gesagt. Natürlich erkannten sie mich als deinen Alten und daß ich als Töpfer wohl nicht in die Loge gehöre. So lange du gespielt, waren sie deinetwegen noch ruhig. Doch kaum fiel der Vorhang, da riefen sie alle wie rasend: „Beckmann 'raus! Beckmann 'raus!“ Nanu, da konnte ich doch wohl nicht sitzen bleiben, da ich deutlich genug hörte, daß sie mich 'raushaben wollten, und einen Skandal wollte ich deinetwegen auch nicht machen; d'rum ging ich 'raus.“

**Böses Deutsch.** So sehr Friedrich der Große das Französische beherrschte, ein um desto schlechteres Deutsch schrieb er. So lautete ein von ihm an seinen Kammerdiener Fredersdorf nach der Schlacht von Soor geschriebener Brief buchstäblich: „„Denke dihr, wie Wihr uns geschlagen haben, 18 gegen 50. Meine gantze Equipage zum Teufel. In solcher großen Gefahr und Noht bin ich Mein thage nicht gewesen, als den 30sten und bin doch Herausgekommen. Siltu Wohl mihr thut keine Kugel was!“

**Der musikalische Hund.** Im Jahre 1802 kam der damals bekannte Zirkusdirektor Currier mit seinem Hundezirkus nach Paris, um Vorstellungen zu geben. Die allabendliche Glanznummer bildete Azor, der kleine Lieblingshund, auf dem Klavier spielend. Das gelehrige Tier sprang auf den Sessel, setzte sich artig vor das Piano und begann zum Erstaunen der Zuhörer die „Marseillaise“ zu spielen. Da, eines Abends, erscholl plötzlich aus der Zuhörerschaft die Stimme: „Azor, such das Kätzchen!“ Azor machte einen Satz und verschwand bellend unter den Stühlen des Publikums. Aber welche Ueberraschung! Das Klavier spielte allein weiter — es war ein mechanisches Piano.

## Lustige Ecke

**Logisch.** Ein kleiner Knabe von vier Jahren, der zum erstenmal eine graue Locke auf dem Kopfe seines Vaters bemerkte, fragte: „Papa, warum sind einige von deinen Haaren grau?“ — In der Absicht, seinem Jungen eine gute Lehre zu erteilen, antwortete der Vater: „Papa bekommt jedesmal ein neues graues Haar, wenn sein kleiner Junge unartig ist.“ — Das Kind schien in Gedanken versunken zu sein, aber nach einer Weile sagte es lebhaft: „Dann muß Großpapa aber schrecklich unartige Jungens gehabt haben.“

**Aus der Schule.** Lehrer: „Wir haben in der vorigen Stunde von Joseph gesprochen. Wer kann mir sagen, wo wir stehen geblieben waren?“ — Mariechen: „Da, wo Joseph auf dem Dache saß.“ — Lehrer: „Aber Kind, wie kommst du nur auf diesen sonderbaren Einfall?“ — Mariechen: „Sie sagten doch, Pharao setzte ihn über sein Haus . . .“